



---

Struktur- und  
Technologieberatungsagentur für  
ARbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in  
Thüringen (START) e.V.



Landesbezirk Thüringen

**Heidemarie Hanekop**

## **Hoffnungsträger Dienstleistungsgesellschaft?**

**Zur Entwicklung des Dienstleistungssektors und  
zur Struktur des Handels in Thüringen**

**START-Forschungsbericht 5**

START e.V. ist eine Beratungs- und Forschungsinstitution, die sich das Ziel gesetzt hat, mit ihrer Arbeit den Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Umstrukturierungsprozeß der Thüringer Wirtschaft Rechnung zu tragen.

In diesem Sinne führt START e.V. Forschungsprojekte zu Fragen der regionalen, sozialen und betrieblichen Entwicklung durch bzw. vergibt entsprechende Aufträge und veröffentlicht deren Ergebnisse als Diskussionsbeitrag. Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei den jeweiligen Autorinnen und Autoren.

Erfurt, April 1996

---

START e.V.  
Juri-Gagarin-Ring 150  
99084 Erfurt  
Telefon: 0361/5961-100  
Telefax: 0361/5961-111

Redaktionelle Bearbeitung:  
Dr. Jürgen Neubert  
Gisela Pietsch

Schutzgebühr 6,00 DM

Bankverbindung: BfG Erfurt, Kto: 1371869900, BLZ: 82010111

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

## Vorwort

### Überholen ohne einzuholen!

Als unheimliche Begegnung der dritten Art kann man den Entwicklungsprozeß des Einzelhandels in den neuen Ländern charakterisieren.

Die Planwirtschaftsstrategien der DDR hätten es sich niemals träumen lassen, daß mit Hilfe verfehlter und planloser Förderpolitik eine Einzelhandelsstruktur in nicht einmal fünf Jahren entstanden ist, die eine späte Erfüllung der berühmten Philosophie des Überholens ohne einzuholen bestätigt hat. Auf der grünen Wiese, die heute nicht mehr grün ist, ist mit dem explosionsartigen Ausweisen von sog. Gewerbegebieten eine Einzelhandelslandschaft entstanden, bei der man trockenen Fußes von Eisenach bis Rügen, von Einkaufspark zu Einkaufspark wandern kann, ohne eine Innenstadt betreten zu müssen. Beleuchtete Schafswiesen wechseln sich mit Einkaufszentren ab, aber von dem eigentlich erwünschten Gewerbe ist häufig weit und breit nichts zu sehen. Die Entwicklungsbüros für Gewerbegebiete werden gut verdient haben, und einen Aufschwung hat die Schildermalmindustrie bestimmt gehabt. Lediglich die Beschriftung der großflächigen Schilder hat sich geändert. Wo früher die Losung stand „Der Sozialismus wird siegen!“ steht nun „Hier entstehen 1.000 neue Arbeitsplätze!“ Beides hat sich nicht bewahrheitet!

Waren es 1989 0,3 qm Verkaufsraumfläche/Einwohner der DDR im Verhältnis zu 1,5 qm in den alten Bundesländern, so hat sich dieses bis 1995 fast gleich entwickelt. Dieses Gleichziehen ist aber nur rein statistisch gesehen, denn tatsächlich haben nur die Großsupermärkte und die Discounter diese Aufholjagd der Quadratmeter entschieden. Innerstädtischer Handel bzw. mittelständischer Handel hat sich so gut wie gar nicht entwickelt.

Während die Deindustrialisierung voranschritt und immer als notwendiger Preis von den Politikern bezeichnet wurde, um die wirtschaftliche Wende einleiten zu können, war häufig der Hinweis zu hören, daß im Handel bzw. im Dienstleistungssektor zumindest eine Teilkompensation zu erwarten und zu verzeichnen sei.

Mit der vorgelegten Studie wird zum einen gezeigt, daß zwar der prozentuale Anteil des Dienstleistungs- bzw. des sog. tertiären Sektors an der Gesamtbeschäftigung in Thüringen deutlich gestiegen ist, der tertiäre Sektor jedoch die in den produktiven Sektoren verlorenen Arbeitsplätze bei weitem nicht ersetzen konnte, sondern selbst zum Steigen der Arbeitslosigkeit beitrug. Zum anderen wird die schöne bunte Glitzerwelt des Handels in den neuen Ländern entschleiert. So wie die Quadratmeter der Verkaufsraumfläche explosionsartig angestiegen sind und sich als sehr trügerische Entwicklung entpuppen, so erweisen sich die rein statistischen Zahlen der Beschäftigungsentwicklung als nicht tragfähig und mit wenig Substanz. Die Behauptung auch des Ministerpräsidenten Vogel anlässlich der Eröffnung der Logistikzentrale eines namhaften Lebensmittelhändlers in Kornhochheim, daß der Arbeitsplatzanbau im Einzelhandel feststellbar sei und sich hier eine Erfolgsstory abzeichnen würde, zeigt sich mittlerweile als äußerst trügerische Aussage.

Ein näheres Durchleuchten der Zahlen zeigt eine ganz andere Welt. Der Landesbezirk Thüringen der Gewerkschaft hbv hatte deshalb gemeinsam mit dem DGB 1994/95 START e.V. gebeten, eine größere Analyse des Dienstleistungssektors vorzunehmen. Die statistischen Veröffentlichungen des zuständigen Statistischen Landesamtes mit steigenden Beschäftigungszahlen stimmten mit den Erfahrungen der hbv in den Handelsbetrieben nicht überein. Während das Landesamt mehr Beschäftigte genannt bekam und registrierte, machten wir die Erfahrung, daß in den Handelsflächen immer weniger Beschäftigte anzutreffen waren. Auch der Zuwachs

an Verkaufsraumfläche brachte nicht ein Mehr, sondern ein Weniger an Beschäftigung. Spannend war es deshalb, die Zahlen des statistischen Landesamtes mit den Zahlen der Bundesanstalt für Arbeit abzugleichen und in Relation mit der Handels- und Gaststättenzählung des Jahres 1993 zu setzen. Im Ergebnis zeigt sich, daß das tatsächliche Bild der Beschäftigung im Handel im Freistaat Thüringen deutlich nach unten reduziert werden muß. Setzt man die gezählten Köpfe der Beschäftigten in Relation zum Arbeitsvolumen, muß man von einer stark sinkenden Beschäftigungsquote im Bereich des Handels reden.

Was aber selbst die Insider erstaunt ist, daß immer noch eine hohe Fluktuation in der gesamten Handelslandschaft anzutreffen ist. Ein Drittel der Beschäftigten wurden in den vergangenen Jahren jährlich ausgetauscht und ein hoher Sockel an Warenkaufleuten ist nach wie vor bei der Bundesanstalt für Arbeit als feste Arbeitslosengröße registriert. Die Glitzerwelt auf der grünen Wiese boomt, die Verkaufseinrichtungen breiten sich schlagartig aus und versiegeln immer mehr Landschaft und Flächen, aber gleichzeitig sinkt der Bedarf an Beschäftigten.

Mit diesen Supereinkaufsmaschinen wird auch regionaler Absatz verdrängt und regionale Wirtschaftskreisläufe kommen überhaupt nicht in Gang. Einlistgebühren und zentrale Orderpolitik tun ein übriges, um Beschäftigung im Umfeld des Handels regional langfristig nicht aufkommen zu lassen. Discountschienen, die heute mit unter 3 % vom Umsatz an Personalkosten operieren, bieten zwar billige Preise, schaffen aber fast keine Beschäftigung mehr. Angst ist das Geschäft im Handel, und der angeblich sichere Arbeitsplatz im Handel entpuppt sich als trügerische Option. Nur um abzulenken von sonstigen Verfehlungen im Aufbau des Freistaates wurde immer wieder die Glitzerwelt als harmonische Erscheinung dargestellt. Sicherlich waren es schöne Ereignisse im Leben eines Politikers, neue Logistikzentralen zu eröffnen und zu begründen, daß dieser Produktivitätsfortschritt zukunftsorientiert sei. Daß in solchen optimierten Zentralen und in solchen optimierten Einkaufszentren mit hohen Fördergeldsummen allerdings Beschäftigung, Absatz und regionale Wirtschaft in Größenordnungen vernichtet wurden und immer noch vernichtet werden, ist bis heute nicht zur Kenntnis genommen worden.

Die vorgelegte Studie soll deshalb zum Nachdenken anregen und stellt den Versuch dar, Gefahren und Risiken aufzuzeigen. Die Großsupermärkte wachsen von selbst! Die Konzernstrukturen organisieren sich ihre Absatzkanäle auch selbst! Was gefördert werden müßte, wären andere Handels- und Absatzstrukturen, in denen sowohl Beschäftigung stabilisiert wird als auch regionalwirtschaftliche Gedanken Platz greifen. Nicht vorhandene Strukturen in den Innenstädten oder die Uniformität von 0815-Läden in Einkaufszentren und in Mittellagen sind ein Weg, der für den Freistaat verhängnisvoll wäre. Ein Warten auf Selbstheilungskräfte des Marktes angesichts derartiger Einkaufsmaschinen heißt, gezielt die Innenstädte aufzugeben.

Als Gewerkschaft hbv wollen wir darauf hinweisen, daß Handel nicht automatisch Vielfalt und nicht automatisch Wandel bedeutet. Die schon vorhandenen Handelsstrukturen sind nicht mehr rückgängig zu machen und sollen auch nicht beklagt, sondern nur benannt werden. Die unterdurchschnittlichen Umsätze des selbständigen Handels sind aber eine ernste Gefahr sowohl für die großen Händler als auch für die soziokulturelle Struktur des gesamten Bereiches Handel im weitesten Sinne. Deshalb muß eine Förderpolitik auch auf eine gezielte Entwicklung eines Mittelstandspotentials hin ausgerichtet werden, bei der tatsächlich ein hohes Potential an Kreativität von selbständigen kleinen und mittleren Existenzen initiiert wird. Nur ein Teil der Subventionen, die in Gewerbegebiete und zugunsten von Logistikzentralen abgegeben wurden, wären schon sehr hilfreich, um eine Mittelstandsoffensive in den Innenstädten zugunsten von Thüringer Produkten auf den Weg zu bringen.

Auf dem Lande ist die Handelsstruktur schon gestorben. Die tausenden von leerstehenden Konsumdorfläden sind ein Beweis dafür, wie verfehlt sich die Handelsentwicklung und die

Förderung auswirken. Das Verweisen auf rollende Einkaufsstätten negiert die Funktion von Dorfläden völlig. Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auch auf eine exemplarische Arbeit von START e.V. gemeinsam mit den Gewerkschaften hbv und Gartenbau, Landwirtschaft und Forsten (GGLF) zum Thema „Vermarktungs-, Handels- und Dienstleistungsagentur im ländlichen Raum Thüringens“. Dort ist aufgezeigt worden, wie ein Dorfladenprogramm Handel, Absatz und regionale Struktur im ländlichen Raum fördern und entwickeln kann.

Das Ausbleiben einer innerstädtischen Handelsentwicklung und das Absterben dörflicher Handelsstrukturen sind die andere Seite der gleichen Medaille. Wer sich also über die wunderbare Entwicklung im Handel freut und wer als Politiker das angebliche Wachsen von Beschäftigung als Beweis für die These von der Unnötigkeit einer gezielten Handelsförderung bemüht, macht sich mitschuldig an der Monotonisierung der Thüringer Städte, macht sich mitschuldig an der mangelnden Attraktivität und der Verödung der Städte sowie am Absterben des ländlichen Raumes.

Die Studie soll keine Schuldzuweisung sein, sondern soll Defizite und Schwachstellen aufzeigen. Schlußfolgerungen muß jeder in seinem Verantwortungsbereich ziehen, wie er es für nötig hält, aber trotzdem ruft der Landesbezirk der Gewerkschaft hbv in Thüringen die beteiligten Wirtschaftsverbände, die Ministerien und Politiker auf, gemeinsam für den Handel zu handeln. Ein Anfang für eine gezielte Handelsentwicklung wäre dringend zu machen, und unter Berufung auf den Bundesbauminister Töpfer und unseren Bundespräsidenten Roman Herzog erlaube ich mir, ein gemeinsames Handeln für die Innenstädte und für den ländlichen Raum einzufordern.

Bodo Ramelow  
Landesvorsitzender hbv Thüringen



## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorbemerkung	7
I. Zur Entwicklung des Dienstleistungssektors	8
I.1 Die Bedeutung der Dienstleistungsbereiche für die Beschäftigungsentwicklung in Thüringen	8
I.2 Die Beschäftigungsentwicklung in den einzelnen Dienstleistungsbereichen von 1989 bis 1994	12
I.3 Zusammenfassung	15
II. Zur Struktur des Handels	17
II.1 Generelle Entwicklungslinien - Bedingungen und Folgen	17
II.2 Die Beschäftigungsentwicklung im Handel	20
II.3 Der Handel in Thüringen im Frühjahr 1993 - Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung	25
II.3.1 Ergebnisse im Überblick	26
II.3.2 Der Einzelhandel im Vergleich Thüringen - gesamtes Bundesgebiet	30
II.3.3 Der Einzelhandel in Thüringen - Vergleich der Arbeitsstätten von Unternehmen mit Sitz in Thüringen mit den Filialen der westdeutschen Handelsunternehmen in Thüringen	35
II.3.4 Der Thüringer Einzelhandel: Verkaufsflächen und Bedienungsformen	41
II.3.5 Die örtliche Lage der Geschäfte im Thüringer Einzelhandel	48
II.3.6 Die kleinen umsatzschwachen Läden von Thüringer Unternehmen	51
II.3.7 Die großflächigen Filialbetriebe westdeutscher Handelsunternehmen	53
II.4 Zusammenfassung	58





## Vorbemerkung

Der vorliegende Bericht gibt einen Überblick über die Entwicklung des Dienstleistungssektors in Thüringen seit 1989 auf der Basis der statistischen Daten zur Beschäftigungsentwicklung. Im zweiten Teil wird die Struktur des Handels, insbesondere des Einzelhandels, in Thüringen untersucht. Er stützt sich vor allem auf Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung vom Frühjahr 1993.

Deindustrialisierung und Tertiärisierung sind die Schlagworte, mit denen der Strukturwandel in den neuen Bundesländern beschrieben wird. Auf den Dienstleistungssektor konzentrieren sich in besonderer Weise die Hoffnungen auf wirtschaftliches Wachstum und die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen. Ob die Entwicklung der Dienstleistungsbereiche in den ersten sechs Jahren diese Erwartungen erfüllt hat, wie sich dieser Prozeß in einem Bundesland konkret vollzogen hat und welche Bedeutung den einzelnen Dienstleistungsbereichen dabei zukommt, ist bisher wenig untersucht. Für Thüringen soll der vorliegende Bericht dazu einen Beitrag leisten. Die Beschäftigungsentwicklung steht zunächst im Mittelpunkt, um die gewaltigen Verschiebungen der Beschäftigten zwischen den Sektoren, aber auch im Dienstleistungssektor deutlich zu machen. Für die unmittelbar Betroffenen waren damit berufliche Brüche und Neubeginn, Arbeitslosigkeitserfahrungen oder gar der Ausschluß aus dem Erwerbsleben verbunden. Außergewöhnliche Anforderungen und Anstrengungen wurden im Verlauf dieses Prozesses von den Beschäftigten erwartet und erbracht. Auch wenn dieser Aspekt natürlich von den Statistiken nicht erfaßt wird, führen die nackten Zahlen das Ausmaß dieses Kraftaktes noch einmal deutlich vor Augen.

Im Handel verläuft die Umgestaltung eines Dienstleistungsbereichs von der staatssozialistischen zur marktwirtschaftlichen Organisation mit unglaublicher Geschwindigkeit. Auf das Warenangebot und damit auf den Einzelhandel richtet sich in der ersten Phase das besondere Interesse der Bevölkerung. Der enorme Nachholbedarf an „westlichen“ Waren weckt bei den westdeutschen Handelsunternehmen hohe Gewinnerwartungen und z.T. hektische Aktivitäten. Die Expansionsbestrebungen setzen bereits vor und mit der staatlichen Einheit ein. In 1993 - dem Jahr der Untersuchung - ist die Auflösung der alten Strukturen und die Etablierung der neuen bereits abgeschlossen. Es zeigen sich deutliche Schwächen und Fehlentwicklungen, die sich in den folgenden Jahren weiter zuspitzen. Die Handels- und Gaststättenzählung (HGZ) ist zwar nicht aktuell, aber bisher die einzige Basis für eine umfassende Strukturanalyse im Handel. Die Aufbereitung und Veröffentlichung der HGZ-Ergebnisse durch das Statistische Bundesamt ist (im März 1996) noch nicht abgeschlossen, aus diesem Grund stützt sich der vorliegende Bericht auf erste Veröffentlichungen der Statistischen Ämter, vor allem aber auf Sonderauswertungen des Thüringer Landesamtes für Statistik.

An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich für die Unterstützung bedanken, die wir vom Thüringer Landesamt für Statistik (TLS) erhalten haben. Die Leitung des TLS gestattete die Sonderauswertung der Daten. Herr Uth setzte unsere Wünsche mit bewundernswerter Geduld in einen ausführbaren Auswertungsplan um und veranlaßte die Auswertung. Frau Weise bereitete die Daten für uns auf. Ohne diese Unterstützung wäre der Bericht nicht möglich geworden. Ich möchte mich ebenfalls ganz herzlich bei Herrn Heucke bedanken, der mir bei der Aktualisierung der Erwerbstätigenzahlen immer wieder mit Rat und Tat zur Seite stand. Mehrere Sonderauswertungen erhielten wir vom Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt/Thüringen, Frau Mirtschin und Frau Kunze standen mir immer wieder für Fragen zur Verfügung und haben mit mir gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten gesucht.

## I. Zur Entwicklung des Dienstleistungssektors

### I.1 Die Bedeutung der Dienstleistungsbereiche für die Beschäftigungsentwicklung in Thüringen

Die hohen Arbeitsplatzverluste in der Industrie führten auch in Thüringen zu einer Verlagerung der Beschäftigung vom sekundären zum tertiären Sektor. 1989 waren noch gut die Hälfte der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe tätig, weitere 10 % in der Landwirtschaft. Bis 1995 sank der Anteil der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe auf 37 % und in der Landwirtschaft auf 3,6 %. Die Dienstleistungsbereiche, der öffentliche Dienst eingeschlossen, stellen 1995 fast 60 % aller Arbeitsplätze in Thüringen.

Tabelle I.1-1: Erwerbstätige in Thüringen nach Wirtschaftsbereichen

								neue BL	alte BL
	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1994	1994
	in %	in %	in %	in %	in %	in %	in %	in %	in %
Land- Forstwirtschaft	9,3	8,1	6,0	4,6	3,9	3,7	3,6	3,9	3,2
Produzierendes Gewerbe	51,0	51,0	46,9	38,9	37,6	36,8	36,8	37,0	38,0
Handel, Verkehr, Nachrichten	13,5	13,9	14,5	15,9	16,5	16,7	16,4	18,5	18,1
Dienstleistungen v. Untern.	5,4	6,3	11,0	15,0	16,8	17,9	18,5	27,2	28,9
Org. o. Erw.-zweck, Staat	20,7	20,7	21,6	25,5	25,3	24,8	24,8	13,4	11,8
Dienstleistungen insgesamt	39,6	40,9	47,1	56,4	58,6	59,4	59,6	59,1	58,9

Angaben des Thüringer Landesamt für Statistik (TLS); Erfurt, im Februar 1996; eigene Berechnungen; Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. FS 1, Reihe 4.1.1 1995 (Mikrozensus, April 95); Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Während dieser Prozeß in den alten Bundesländern zwei Jahrzehnte in Anspruch nahm, mußte er in Thüringen in 2 Jahren bewältigt werden. Eher beängstigend ist die Tatsache, daß die Entwicklung nicht bei dem in den alten Ländern erreichten Stand stehen bleibt, sondern 1994 und 1995 weiter anhält. Der Beschäftigungsanteil des produzierenden Sektors ist in Thüringen 1994/95 bereits unter das Niveau der alten Bundesländer gesunken. Im Dienstleistungssektor sind 1995 in Thüringen 59,6 % aller Erwerbstätigen beschäftigt, im Durchschnitt der alten Länder 58,9 %, im Durchschnitt der neuen Länder 59,1 %. Innerhalb des Sektors überwiegen nicht - wie in den alten Ländern - die privaten und unternehmensbezogenen Branchen, sondern der Öffentliche Dienst mit 25 % aller Arbeitsplätze.

Der oben beschriebene Strukturbruch zeigt die relativen Veränderungen der Beschäftigungsstruktur. Bei Betrachtung der absoluten Beschäftigungszahlen und deren Veränderung seit 1989 wird das Ausmaß der Vernichtung von Arbeitsplätzen deutlich. Diese transformationspezifische Form der „Tertiärisierung“ basiert nicht auf dem Wachstum des tertiären Sektors bei gleichzeitiger Stagnation oder Rückgang der Beschäftigung in der Produktion, sondern auf abgeschwächten Verlusten des tertiären Sektors in Verbindung mit durchgreifender Deindustrialisierung. Damit müssen zumindest für die Übergangsphase alle Hoffnungen auf ein Auffangen der Beschäftigungsverluste des produktiven Sektor durch den Dienstleistungssektor begraben werden. Das ist vor allem für Frauen verhängnisvoll, die in der Produktion in besonderem Maße von Arbeitsplatzverlusten betroffen sind und deren Chancen,

mit Blick auf die Beschäftigungsfelder von Frauen in den alten Ländern, vor allem in den privaten und unternehmensbezogenen Dienstleistungsbranchen gesehen wurden.

Von 1990 bis 1992 gingen insgesamt über 500.000 Arbeitsplätze, mehr als ein Drittel aller Arbeitsplätze, verloren. In der Landwirtschaft waren es 114.000 (zwei Drittel) im produzierenden Gewerbe über die Hälfte aller Arbeitsplätze. Doch auch im tertiären Sektor wurden nach Abschluß der Gewinn- und Verlustrechnung keine zusätzlichen Arbeitsplätze geschaffen, sondern abgebaut. Dabei ist es innerhalb des Sektors und auch innerhalb der Branchen zu gewaltigen Verschiebungen und Fluktuationen gekommen. Sicher sind im Verlauf dieses Umbruchs vielfältige, individuelle Beschäftigungsmöglichkeiten im Dienstleistungsbereich realisiert worden, beschäftigungspolitisch gesehen kann der Dienstleistungssektor jedoch in dieser Phase nicht als Auffangbecken für in der Industrie verlorengegangene Arbeitsplätze betrachtet werden. Es wurden Beschäftigte aus dem sekundären und primären Sektor in den tertiären Sektor integriert, andererseits wurden in großem Umfang Beschäftigte aus Dienstleistungsbereichen freigesetzt.

Tabelle I.1-2: Erwerbstätige in Thüringen nach Wirtschaftsbereichen

	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
Land-/Forstwirtschaft	149.087	114.845	71.582	47.101	38.186	37.557	36.728
Produzierendes Gewerbe	813.438	720.875	564.018	395.114	370.853	371.207	378.589
Handel, Verkehr, Nachrichten	214.924	196.261	174.261	161.569	163.117	167.828	168.881
Dienstleistungen v. Untern.	86.566	89.711	132.361	152.318	165.458	180.829	189.846
Org. o. Erwerbszweck, Staat	330.557	292.020	259.475	258.959	249.620	250.136	254.678
Dienstleistungen insgesamt	632.047	577.992	566.097	572.846	578.195	598.793	613.405
Erwerbstätige insgesamt	1.594.572	1.413.712	1.201.697	1.015.061	987.234	1.007.557	1.028.722

Angaben des Thüringer Landesamt für Statistik (TLS); Erfurt, Februar 1996; eigene Berechnungen

Die einzige Wachstumsbranche sind von Anfang an die Dienstleistungen von privaten Unternehmen: Die Zahl der Beschäftigten hat sich im Zeitraum von 6 Jahren mehr als verdoppelt und liegt damit über dem Bereich Handel, Verkehr und Nachrichten, aber noch mit deutlichem Abstand unter dem Öffentlichen Dienst und den nicht kommerziellen Dienstleistungen. Dienstleistungen von Unternehmen befriedigen einerseits neu entstandene, spezifisch marktwirtschaftliche Nachfrage, andererseits beruhen sie auf der Verlagerung von Dienstleistungen. In diesem Sinne werden hier Ersatzarbeitsplätze für an anderer Stelle verlorengegangene Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen. Der Prozeß der Externalisierung bzw. Privatisierung von Aufgabenfeldern findet in den alten Bundesländern ebenfalls statt und führt dort für den tertiären Sektor insgesamt zu einem absoluten Beschäftigungswachstum (tertiärer Sektor ABL 1991: 16,6 Mio. 1994: 17,3 Mio. Erwerbstätige). In Thüringen nimmt die Zahl der Erwerbstätigen im tertiären Sektor im Zuge der Transformation ab, obwohl die systemspezifischen Ausgangsbedingungen besonders hohe Beschäftigungsgewinne erwarten ließen. In der DDR waren marktbezogene Dienstleistungen kaum entwickelt, produktionsnahe Dienstleistungen wurden überwiegend von den Kombinat selbst erbracht. Darüber hinaus waren selbst soziale Dienste weitgehend den Betrieben angegliedert.

Durch die Externalisierung der Dienstleistungen, z.T. direkt als Auslagerung von Betriebsteilen, die Reduzierung der Fertigungstiefe und die Verkleinerung der Betriebsgrößen (kleinere Betriebe beziehen häufiger Dienstleistungen von externen Anbietern) ist in der ersten Phase eine Wachstumsdynamik in den Dienstleistungsunternehmen erwachsen, die relativ rasch er-

lahmte (abnehmende Zuwachsraten bei den Dienstleistungen von Unternehmen). Zum anderen ist die Nachfrage nach Dienstleistungen hinter den Erwartungen zurückgeblieben, vielleicht sogar in Teilbereichen gesunken, weil der Zusammenbruch der Industrieproduktion nicht nur die Nachfrage der Unternehmen beschränkt, sondern auch die private Kaufkraft der Haushalte. In Zukunft ist nur noch in geringem Umfang mit solchen wendebedingten Zuwächsen bei den Dienstleistungen zu rechnen. Nachdem das Vakuum aufgefüllt, der Nachholbedarf weitgehend befriedigt ist, werden Expansionschancen der Dienstleistungen noch enger mit der Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes und der Kaufkraft der Haushalte verschränkt sein. Es ist auch in der Zukunft nicht zu erwarten, daß in den Dienstleistungen eine - von der Produktion abgekoppelte - positive Entwicklung stattfindet. Die beiden Sektoren stehen in enger Wechselwirkung. Industrieunternehmen fragen nach produktionsnahen Dienstleistungen, die sie selbst nicht erbringen können oder nicht mehr erbringen wollen. Stagniert ihre Entwicklung, so beschränkt sich die Nachfrage nach Dienstleistungen auf den Effekt von Aufgabenverlagerungen. Auch für die privaten Einkommen hat die Industrieproduktion immer noch eine nicht zu unterschätzende Wirkung und damit auch auf die private Nachfrage nach personenbezogenen Dienstleistungen. Die hohe Arbeitslosigkeit beschränkt nicht nur die aktuelle Kaufkraft der Haushalte, auch mittel- bis langfristige Kaufentscheidungen werden aufgrund der Unsicherheit der finanziellen und sozialen Lage aufgeschoben.

Die Auflösung der alten Strukturen und der Neuaufbau waren im Bereich des Dienstleistungssektors schneller abgewickelt als in der Industrie. Das stärkere Interesse der Unternehmen an der Übernahme oder dem Aufbau von Dienstleistungsbetrieben resultiert sicher aus der regional und personenbezogen auftretenden Nachfrage, von der mit einer relativen Sicherheit ausgegangen werden konnte. Schnell expandierende Unternehmen erhofften sich durch erhebliches finanzielles Engagement, mittel- bis langfristig ein größeres Marktsegment und damit einen Konkurrenzvorteil zu sichern.

Handel, Verkehr und Nachrichtenwesen haben bis 1992 ein Viertel der Beschäftigten abgebaut, im Öffentlichen Dienst wird bis 1991 ebenfalls fast diese Größenordnung erreicht, die Dienstleistungen von Unternehmen legen von 1990 bis 1991 um 50 % zu. Dadurch war der Tiefpunkt der Beschäftigung im Dienstleistungssektor bereits 91/92 erreicht. (Er wird von den Statistiken, die erst mit diesem Zeitpunkt beginnen - wie Mikrozensus und Beschäftigtenstatistik der Arbeitsämter - als Ausgangspunkt genommen, sie sind daher bei Aussagen zur Entwicklung des Transformationsprozesses mit Vorsicht zu interpretieren.) Die weitere Entwicklung ist in Handel, Verkehr und der öffentlichen Verwaltung zunächst eher durch Stagnation und sogar weiteren Beschäftigungsabbau gekennzeichnet. Von 1994 auf 1995 scheint sich eine leichte Aufwärtsentwicklung anzubahnen. Die neuesten Meldungen 1996 deuten jedoch - vorsichtig formuliert - darauf hin, daß sich dieser Trend nicht festigen läßt.

Tabelle I.1-3: Entwicklung der Wirtschaftsbereiche von 1989 bis 1993 (1989 = 100)

	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
Erwerbstätige insgesamt	100	88,7 %	75,4 %	63,7 %	61,9 %	63,2 %	64,5 %
Land-/Forstwirtschaft	100	77,0 %	48,0 %	31,6 %	25,6 %	25,2 %	24,6 %
Produzierendes Gewerbe	100	88,6 %	69,3 %	48,6 %	45,6 %	45,6 %	46,5 %
Handel, Verkehr, Nachrichten	100	91,3 %	81,1 %	75,2 %	75,9 %	78,1 %	78,6 %
Dienstleistungen v. Untern.	100	103,6 %	152,9 %	176,0 %	191,1 %	208,9 %	219,3 %
Org. o. Erwerbszweck, Staat	100	88,3 %	78,5 %	78,3 %	75,5 %	75,7 %	77,0 %
Dienstleistungen insgesamt	100	91,4 %	89,6 %	90,6 %	91,5 %	94,7 %	97,1 %

Angaben des Thüringer Landesamt für Statistik (TLS); Erfurt, Februar 1996; eigene Berechnungen

Obwohl die Umstrukturierung der Wirtschaftsabteilungen im tertiären Sektor unterschiedlichen Entwicklungsgesetzen folgt und differenziert betrachtet werden muß, bleibt festzuhalten, daß in der Wende auch im tertiären Sektor ein empfindlicher Beschäftigungseinbruch stattfand und die anschließenden Gewinne zu schwach und kurzatmig waren, um auf dem Arbeitsmarkt zu einer spürbaren Entlastung beizutragen.

Im Verlauf der ersten 5 Jahre gesamtstaatlicher Einheit sinkt die Erwerbstätigenquote (Erwerbstätige bezogen auf 100 Einwohner) in Thüringen um fast 20 %. 1989 sind in Thüringen noch fast 60 von 100 Einwohnern erwerbstätig.

1993 ist die Erwerbstätigenquote in Thüringen auf 39 (von 100) abgesackt, sie steigt bis 1995 wieder auf 41 (von 100) an. In den alten Bundesländern liegt sie 1994 bei 46 (von 100 Einwohnern). Die Erwerbstätigenquote in Thüringen liegt nicht nur 5 % unter den alten Bundesländern, sondern auch 2 % unter dem Durchschnitt der neuen Länder.

Tabelle I.1-4: Erwerbstätigenquoten nach Wirtschaftsbereichen in Thüringen 1989 bis 1995

	Thüringen							neue BL 1994	alte BL 1994
	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995		
Erwerbstätige je 100 Einwohner	59	54	47	40	39	40	41	43	45
nach Wirtschaftsbereichen:									
Land-/Forstwirtschaft	6	4	3	2	2	1	1	2	1
Produzierendes Gewerbe	30	28	22	16	15	15	15	16	17
dar. im Verarbeitenden Gewerbe	24	22	16	9	8	8	-	8	13
Dienstleistungen insgesamt	24	22	22	23	23	24	24	25	26
Handel, Verkehr, Nachrichten	8	8	7	6	6	7	7	8	8
Dienstleistungen von Untern.	3	3	-	6	7	7	8	12	13
Org. o. Erwerbszweck, Staat	12	11	10	10	10	10	10	6	5

Angaben des Thüringer Landesamt für Statistik (TLS); Erfurt, Februar 1996; eigene Berechnungen

Die sinkende Erwerbsbeteiligung spiegelt sich auch im „Dienstleistungsbesatz“ - als Indikator für den Versorgungsgrad der Bevölkerung mit Dienstleistungen - wider. 1989 sind im tertiären Sektor Thüringens 24 von 100 Einwohnern tätig, trotz der Verlagerung von Dienstleistungen aus den Industriebetrieben sind es nach 5 Jahren nicht mehr. In den ABL sind 26 von 100 Einwohnern 1994 im tertiären Sektor tätig.

Auffällig ist das langsame Ansteigen der Dienstleistungen von Unternehmen auf 8 Erwerbstätige pro 100 Einwohner in Thüringen, im Durchschnitt der neuen Ländern waren 1994 bereits 12 von 100 Einwohnern bei privaten Dienstleistungsunternehmen beschäftigt, fast so viele wie in den alten Ländern (13 von 100 Einwohnern). Es wäre gefährlich, sich durch die hohen Zuwächse der Dienstleistungen von Unternehmen in Thüringen den Blick für die relative Schwäche dieses Dienstleistungsbereichs im Vergleich zu den anderen neuen Ländern trüben zu lassen. Die Entwicklung in Thüringen hat in diesem Bereich nicht mit der allgemeinen Entwicklung Schritt halten können.

## **I.2 Die Beschäftigungsentwicklung in den einzelnen Dienstleistungsbereichen von 1989 bis 1994**

Die weitere Aufgliederung des Dienstleistungssektors zeigt klarere Entwicklungslinien und -trends für die einzelnen Bereiche, als der im ersten Abschnitt vermittelte Gesamteindruck. Ich will dies im folgenden auf der Basis der Erwerbstätigenzahlen (des Thüringer Landesamtes für Statistik) in der feineren Gliederung nach Wirtschaftsabteilungen darstellen.

Der Handel war 1989 nach dem staatlichen Sektor der größte Dienstleistungsbereich. Die Auflösung der DDR-Strukturen führte bis 1992 zum Verlust von fast 30.000 Arbeitsplätzen. Alte Strukturen wurden marktgesteuert relativ schnell durch neue ersetzt. Bereits am Tiefpunkt 1992 stellten die privaten sonstigen Dienstleistungsunternehmen mehr Arbeitsplätze als der Handel. Seit 1992 ist die Beschäftigung im Handel wieder leicht steigend. Der Gesamtverlust bis 1994 beträgt ca. 15 %.

Verkehrswesen und Nachrichtenübermittlung - mit Bahn und Post als den größten Arbeitgebern - verzeichnen einen ungebremsten und stetigen Personalabbau um ein Drittel bis 1994.

Banken und Versicherungen haben ihre Beschäftigtenzahlen knapp verdoppelt, bis 1993 scheint der Aufbau weitgehend abgeschlossen zu sein, die Beschäftigungsentwicklung stagniert. Anders als bei den sonstigen Dienstleistungsunternehmen, die ihre Beschäftigtenzahlen bis 1994 nicht nur mehr als verdoppeln konnten, sondern immer noch - wenn auch gebremst - ausweiten.

1989/90 sind mindestens die Hälfte der Arbeitsplätze von Organisationen ohne Erwerbszweck - vor allem Parteien und halbstaatliche Organisationen - aufgelöst worden. Gleichzeitig beginnen die neugegründeten Parteien, vor allem aber Kirchen, Verbände und andere gemeinnützige Organisationen, ihre Tätigkeit auf die neuen Bundesländer auszudehnen. Soziale Aufgabenfelder werden von den Kommunen auf Wohlfahrtsverbände, Kirchen und andere gemeinnützige Organisationen verlagert. Die Beschäftigungszahlen steigen kontinuierlich und haben 1994 bereits das „DDR-Niveau“ überschritten.

Im staatlichen Sektor wurden im Zuge der Herstellung der staatlichen Einheit nicht zuletzt als politische Maßnahme von 1990 bis 1992 fast ein Drittel der Staatsbediensteten freigesetzt. Damit verloren über 60.000 mehr oder weniger hoch qualifizierte, vor allem aber motivierte Angestellte ihren Arbeitsplatz. Sie suchten zu einem Zeitpunkt nach einem neuen Berufsfeld, in dem in anderen Dienstleistungsbereichen der Aufbau gerade begann und hatten dort teilweise gute Einstiegschancen. So verwundert es nicht sonderlich, wenn sich heute unter dem Führungspersonal von neugegründeten Filialen von Supermarktketten eine Reihe von früheren Kadern der NVA befinden. Seit 1992 findet ein kontinuierlicher Personalabbau durch organisatorische Umstrukturierungen (Gebietsreform, Bahnreform, Postreform) oder durch Produktivitätssteigerungen statt. Bestehende Strukturen müssen reorganisiert werden, gleichzeitig darf ihre Funktionsfähigkeit zu keinem Zeitpunkt in Frage gestellt sein. Die Beschäftigten des Öffentlichen Dienstes werden nach der Übernahme durch die neuen Behörden nicht ausgetauscht, sondern - mehr oder weniger - auf ihre gewandelten Aufgaben vorbereitet. Diese politisch gesetzten Rahmenbedingungen bedingen die langsamere Gangart. Das bedeutet aber auch, daß das Ende der Fahnenstange noch lange nicht erreicht sein wird. Die hohe Frauenarbeitslosigkeit wird aus dem Öffentlichen Dienst noch einige Zeit Zufluß erhalten. Es ist klar, daß weitere Entlassungen im Öffentlichen Dienst die zugespitzte Arbeitsmarktsituation nach dem Auslaufen vieler arbeitsmarkt- und sozialpolitischer Überbrückungsmaßnahmen noch weiter verschärfen werden. Arbeitsmarktpolitische Erwägungen sollten daher ein wichtiger Gesichtspunkt für die Personalpolitik der öffentlichen Hand in dieser Situation sein.

Tabelle I.2-1: Erwerbstätige in den Abteilungen des Dienstleistungssektors in Thüringen

	1989	1990	1991	1992	1993	1994
Handel	131.714	118.497	107.467	102.187	106.410	113.957
Nachrichten, Verkehr	83.210	77.764	66.794	59.382	56.707	53.871
Banken, Versicherungen	9.168	10.773	13.641	14.577	15.346	15.370
sonstige Dienstleistungsunternehmen	77.398	78.938	118.720	137.741	150.112	165.459
Org. o. Erwerbszweck, private HH	38.487	19.701	31.415	34.758	36.973	44.593
Staat	292.070	272.319	228.060	224.201	212.647	205.543
Insgesamt	632.047	577.992	566.097	572.846	578.195	598.793

Angaben des Thüringer Landesamt für Statistik (TLS); Erfurt, Februar 1996; eigene Berechnungen

Die folgende Tabelle zeigt die Strukturverschiebungen innerhalb des Dienstleistungssektors im Vergleich zu den neuen Bundesländern insgesamt und zu den alten Bundesländern. Vor dem Hintergrund des wegbrechenden produktiven Sektors gewinnen alle Dienstleistungsabteilungen relativ an Bedeutung. Alle privatwirtschaftlich organisierten Branchen sind 1994 in Thüringen noch schwächer als in den alten Ländern, am deutlichsten wird dies bei den sonstigen Dienstleistungsunternehmen.

Tabelle I.2-2: Erwerbstätige in den Abteilungen des Dienstleistungssektors in Thüringen 1989 bis 1994 in %

							neue BL	alte BL
	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1994	1994
Handel	8,3 %	8,4 %	8,9 %	10,1 %	10,8 %	11,3 %	11,3 %	12,4 %
Nachrichten, Verkehr	5,2 %	5,5 %	5,6 %	5,9 %	5,7 %	5,3 %	7,2 %	5,7 %
Banken, Versicherungen	0,6 %	0,8 %	1,1 %	1,4 %	1,6 %	1,5 %	2,2 %	3,9 %
Sonstige Dienstleistungsunternehmen	4,9 %	5,6 %	9,9 %	13,6 %	15,2 %	16,4 %	25,0 %	25,0 %
Org. ohne Erwerbszweck, priv. HH	2,4 %	1,4 %	2,6 %	3,4 %	3,7 %	4,4 %	2,1 %	2,5 %
Staat	18,3 %	19,3 %	19,0 %	22,1 %	21,5 %	20,4 %	11,3 %	9,3 %
Dienstleistungen insgesamt	39,6 %	40,9 %	47,1 %	56,4 %	58,6 %	59,4 %	59,1 %	58,9 %

Angaben des Thüringer Landesamt für Statistik (TLS); Erfurt, Februar 1996; eigene Berechnungen

Der Beschäftigungsanteil des Handels ist von 8 % auf 11,3 % (1994) gestiegen, liegt damit noch ca. 1 % unter dem Anteil des Handels in den alten Bundesländern. Kennzeichnend für die heutige Erwerbsstruktur im Handel ist der wachsende Anteil der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen (vgl. Tabelle I.2-3). Er hat sich von 1989 bis 1993 fast vierfacht auf 16.000 Personen bzw. einen Anteil von 15 %. Dementsprechend ist die Zahl der abhängig Beschäftigten gesunken. 1993 waren im Handel 29 % weniger Arbeiter und Angestellte beschäftigt als 1989. Die Gesamtzahl der Erwerbstätigen im Handel nahm im gleichen Zeitraum „nur“ um knapp 20 % ab (vgl. Tabelle I.2-1).

Banken und Versicherungen haben ihren Anteil an den Erwerbstätigen in Thüringen 1989 von 0,6 % auf 2,2 % in 1994 erhöht. In den ABL waren 3,9 % der Erwerbstätigen 1994 im Finanz- und Versicherungsgewerbe tätig, also fast ein doppelt so hoher Anteil. Bezogen auf die Bevölkerung ist die relative Unterversorgung mit Finanzdienstleistungen noch krasser. Auf 1.000 Einwohner kommen in Thüringen 1993 erst 6 Beschäftigte dieser Abteilung, in den ABL sind es 17 pro 1.000 Einwohner. Dies hängt sicher mit der geringen Industriedichte zusammen, aber auch mit dem hohen Anteil von Tochtergesellschaften aus den ABL, die dort ihre Nachfrage nach Dienstleistungen befriedigen. Vielleicht weist dies jedoch auch auf einen nicht gedeckten Nachholbedarf und zukünftige Entwicklungschancen hin.

Der Anteil der Erwerbstätigen in den sonstigen Dienstleistungsunternehmen an den Erwerbstätigen in Thüringen ist 1989 von 5 % auf 16,4 % in 1994 gestiegen. Auch wenn sich die Wachstumsraten nach 1991 abgeschwächt haben, ist die Beschäftigungsentwicklung weiter positiv. Dennoch ist dieser Bereich in Thüringen im Vergleich zu den alten Bundesländern immer noch unterentwickelt. Im Westen sind ein Viertel aller Erwerbstätigen in den sonstigen Dienstleistungsunternehmen tätig. Der Anteil der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen ist bereits 1990 auf fast 20 % (1989: 9 %) hochgeschneit (vgl. Tabelle I.2-3). Seitdem ist die Zahl der Selbständigen proportional zu den Erwerbstätigen der Abteilung gewachsen, d.h. ihr Anteil ist in etwa gleichgeblieben, ihre absolute Zahl hat sich nochmals verdoppelt. Damit ist der Anteil der Selbständigen in Thüringen um 5 % höher, als in den alten Bundesländern. Die Strukturen sind kleinbetrieblich geprägt (die durchschnittliche Betriebsgröße beträgt 5 Beschäftigte), Existenzgründer mit unsicheren Zukunftserwartungen und vielleicht auch unsicheren Einkommen haben einen hohen Anteil an den Beschäftigungsgewinnen der Branche.



Was die im Vergleich deutlich höheren Beschäftigungsanteile der Organisationen ohne Erwerbszweck und des Staates angeht, so ist hierbei zu bedenken, daß Thüringen nicht zuletzt aufgrund beschäftigungspolitischer Erwägungen darauf verzichtet, staatliche Leistungen in größerem Umfang staatlich subventioniert zu privatisieren. Dies gilt insbesondere im Kultus- und Gesundheitsbereich. Eine notwendige Gesamtbetrachtung der Situation hätte also nicht nur Beschäftigungszahlen, sondern auch öffentliche Subventionen für ehemals staatliche Aufgabenfelder zu berücksichtigen, d.h. Transferzahlungen und Beschäftigungsvolumina in bezug zu setzen.

Tabelle I.2-3: Anteil der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen an den Erwerbstätigen der Wirtschaftsabteilungen in Thüringen 1989 bis 1993 in %

	Thüringen					alte BL
	1989	1990	1991	1992	1993	1991
im Handel	3,2 %	7,9 %	13,0 %	13,9 %	15,2 %	15,2 %
in sonstigen Dienstleistungsunternehmen	9,2 %	18,4 %	19,9 %	19,6 %	20,3 %	15,3 %
Erwerbstätige insgesamt	2,0 %	3,3 %	5,5 %	6,8 %	7,8 %	10,8 %

Quelle: Erwerbstätige in Thüringen 1989-1993, vorl. Jahresdurchschnittsberechnungen, Stand 8.7.94; Statistischer Bericht; Thüringer Landesamt für Statistik (TLS); Erfurt, Juni 94, sowie Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. FS 1, Reihe 4.1.1 1991 (Mikrozensus, April 1991); Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

### I.3 Zusammenfassung

Die Deindustrialisierung führte in Thüringen von 1989 bis 1992 zum Verlust von über 500.000 Arbeitsplätzen vor allem in den produktiven Sektoren. Der Schwerpunkt der Beschäftigung verschiebt sich von der Produktion auf den Dienstleistungssektor. Bis 1995 hat der Anteil des Dienstleistungssektors an der Gesamtbeschäftigung fast 60 % erreicht. Der Prozeß der Tertiärisierung hat innerhalb von 5 Jahren in Thüringen nicht nur den Stand der alten Bundesländer erreicht, sondern sogar überschritten.

Der Abbau von Arbeitsplätzen hat aber auch vor dem Dienstleistungssektor nicht halt gemacht. Bis 1992 wurden in der Gesamtbilanz der Dienstleistungsbereiche 60.000 Arbeitsplätze abgebaut, in den folgenden Jahren bis 1995 stieg die Beschäftigung wieder um 40.000. Der tertiäre Sektor konnte die in den produktiven Sektoren verlorenen Arbeitsplätze nicht ersetzen, im Gegenteil, die Entwicklung in wichtigen Teilbereichen der Dienstleistungen trug selbst zum Ansteigen der Arbeitslosigkeit bei.

Obwohl der prozentuale Anteil des tertiären Sektors an der Gesamtbeschäftigung von 40 % auf 60 % gestiegen ist, hat sich der Versorgungsgrad der Bevölkerung mit Dienstleistungen - gemessen in der Zahl der Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor bezogen auf je 100 Einwohner - nicht verbessert. Auf 100 Einwohner kommen in Thüringen 24 „Dienstleister“- genauso viele wie 1989, aber weniger als in den alten Bundesländern.

Die Bilanz der Beschäftigungsentwicklung im Dienstleistungssektor verbirgt gewaltige Verschiebungen zwischen den einzelnen Dienstleistungsabteilungen:

In den marktbezogenen Dienstleistungen Handel, Banken und Versicherungen wurden zunächst große Teile der Beschäftigten freigesetzt, gleichzeitig und in den folgenden Jahren bis

1995 neue Arbeitskräfte angesogen. Trotz leichter Beschäftigungsgewinne seit 1992 gingen in den marktbezogenen Dienstleistungen über 20 % der Arbeitsplätze verloren.

Die von privaten Unternehmen erbrachten Dienstleistungen - sowohl unternehmensbezogene, als auch personenbezogene - sind in stetigem Aufbau begriffen. Bis 1995 hat sich die Zahl der Erwerbstätigen in diesem Bereich mehr als verdoppelt. Die Wachstumsraten flachen nach 1993 jedoch bereits deutlich ab, bevor sie die Größenordnung der alten Bundesländer erreicht haben. Im Durchschnitt der neuen Bundesländer haben die Dienstleistungen von Unternehmen 1994 bereits das Niveau der alten Bundesländer erreicht. Thüringen liegt in der Entwicklung der privaten Dienstleistungen um ca. 8 % hinter der Entwicklung der anderen Bundesländer zurück.

Im Bereich der öffentlichen Dienstleistungen wurden in der ersten Phase fast ein Drittel der Arbeitsplätze abgebaut, seit 1992 hat sich der Personalabbau verlangsamt. Im Gegenzug wurden bei gemeinnützigen Organisationen und Verbänden Arbeitsplätze geschaffen. Im Vergleich zu den alten Bundesländern wie zum Durchschnitt der neuen Länder ist der Anteil des Öffentlichen Dienstes in Thüringen höher, wobei allerdings das spezifische Thüringer Verhältnis von direkt erbrachten und finanzierten staatlichen Leistungen zu (ehemals) öffentlichen Aufgaben zu berücksichtigen ist, die privat, gleichwohl öffentlich subventioniert erbracht werden.

## **II. Zur Struktur des Handels**

Die Entwicklung des Handels in Thüringen seit der Wende ist durch die im Zeitraffer vorangetriebene Auflösung der DDR-Strukturen und ihre „marktwirtschaftlich-naturwüchsige“ Ablösung nach dem Muster der westlichen Bundesländer bestimmt. Es ist einerseits ein schnell vollzogener Anpassungsprozeß zu beschreiben, in dessen Verlauf 30.000 Arbeitsplätze im Handel abgebaut wurden und sehr viel mehr Beschäftigte ihre Arbeit verloren. Es ist auch über problematische Entwicklungen und verschenkte Chancen zu berichten, deren Folgen sich immer deutlicher abzeichnen. Die Handelslandschaft in Thüringen ist - stärker noch als in den alten Bundesländern - durch die Handelsunternehmen bestimmt, die eine aggressive Expansionspolitik mit großflächigen und personalextensiven Märkten betreiben. Es gibt keine gewachsene Handelslandschaft mittelständischer, regional verankerter Unternehmen, die dieser Konkurrenz ein alternatives Dienstleistungsangebot entgegensetzen können. Und es gibt fast keine attraktiven, städtischen Zentren mit traditionellen Standorten für dieses Angebot.

Nach einer knappen Skizzierung der wesentlichen Weichenstellungen in der Übergangsphase und einer Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung im Handel wird im folgenden Kapitel eine Momentaufnahme des Handels im Frühjahr 1993 aufgezeichnet. Die Auswertung der Daten der Handels- und Gaststättenzählung (HGZ) ergibt ein differenziertes Bild der Struktur - vor allem des Einzelhandels - im Hinblick auf Branchen bzw. Warengruppen, Umsatzgrößen, Verkaufsflächen und Personaleinsatz. Der Zeitpunkt ist durch die HGZ vorgegeben, er ist jedoch nicht ungünstig, weil 1993 in weiten Teilen des Handels ein Entwicklungsstand erreicht ist, der dem der alten Bundesländer nahekommt (z.B. im Hinblick auf Verkaufsflächen im Einzelhandel pro Einwohner). Strukturschwächen des Facheinzelhandels der Thüringer Unternehmen, die Unterentwicklung der Innenstädte, der Verdrängungswettbewerb durch die großflächigen Märkte und deren niedriger Personalbesatz bezogen auf Umsatz und Verkaufsfläche - dies ist das Ergebnis der Weichenstellungen in der Privatisierungsphase und der ungesteuerten marktwirtschaftlichen Entwicklung in den folgenden Jahren.

### **II.1 Generelle Entwicklungslinien - Bedingungen und Folgen**

Bereits vor der staatlichen Einheit wurden wesentliche Weichen für die zukünftige Entwicklung im Handel der „Noch-DDR“ gestellt. Ca. ein Viertel der knapp 22.000 HO-Ladengeschäfte (Stand vom 31.12.89) waren bis zur Gründung der Gesellschaft zur Privatisierung des Handels (GPH) im Oktober 1990 bereits geschlossen. Mit den größeren Waren- und Kaufhäusern hatten westdeutsche (Warenhaus)-Konzerne Belieferungsverträge abgeschlossen und so bereits recht enge Verbindungen und Abhängigkeiten geschaffen.

Gleichzeitig erschlossen die preisaggressiv auftretenden Handelsketten des Lebensmittelhandels den Markt für SB-Märkte westlichen Stils. Bereits 1990 eröffneten sie mehr oder weniger provisorische Verkaufsstellen in handelsfremden Gebäuden (LPG- oder Industriehallen) oder in schnell errichteten Unterkünften bzw. Zelten. Sie haben damit zum einen den Trend zu großen Verkaufsstätten in Randlagen der Gemeinden und auf der „grünen Wiese“ etabliert. Zweitens haben sie signalisiert, daß von ihrer Seite nicht nur kein Interesse an den DDR-Handelsinstitutionen und ihren Beschäftigten bestand, sondern daß sie gezielt auf den Neuanfang mit handelsfremdem Personal an neu errichteten Standorten setzten.

Die 1990 begonnenen, aber nicht ganz so rasant realisierten Ansiedlungsbemühungen einiger großer Fachmarktunternehmen zielen in die gleiche Richtung. Bau- und Heimwerkermärkte sowie Einrichtungshäuser sind durch ihr Warensortiment nicht auf stadtnahe oder zentrale Lagen angewiesen.

Etwas mehr Zeit beanspruchte die Übernahme der verbliebenen DDR-Handelseinrichtungen. Sie wurden zentral durch die 1990 gegründete GPH organisiert. Die Privatisierungsaktivitäten der Treuhand waren die wesentlichen steuernden Eingriffe im Handel im Zeitraum bis 1991.

Der Gegensatz zwischen den Erwartungen an schneller Umgestaltung nach westlichem Muster und bestehenden DDR-Strukturen wird an folgenden Merkmalen deutlich:

- ◆ Der Handel in der DDR war flächendeckend mit einem engen Netz kleiner Läden bis in die ländlichen Gebiete. Die Verkaufsstellen waren kleiner als 100 qm, teilweise sogar unter 40 qm. Die Versorgung auf den Grundbedarf ausgerichtet.
- ◆ Die Vertriebsorganisation war eng mit den Produktionseinheiten verbunden. Der Absatz und die Verteilung der regional produzierten Güter war Aufgabe der Handelsorganisation, somit nichts, womit sich die produzierenden Einheiten beschäftigen mußten.
- ◆ Die Eigentumsverhältnisse waren nicht privatwirtschaftlich, sondern staatlich oder genossenschaftlich organisiert. Dies führte u.a. dazu, daß die Gebäude und/oder der Grund und Boden der Verkaufsstelle nicht Eigentum der Handelsorganisation war.

Die Privatisierungspolitik der GPH setzte die marktwirtschaftliche Umgestaltung auftragsgemäß um, indem sie

- ◆ die großflächigen Verkaufsstellen - also die Filetstücke - an westdeutsche Handelskonzerne, v.a. Warenhausunternehmen, verkaufte;
- ◆ mittelflächige Angebotsformen ebenfalls fast ausschließlich an westdeutsche Interessenten bzw. ihre ostdeutschen Töchter vergab, die im Hinblick auf Investitionsbereitschaft, Eigenkapital und fertige Betriebskonzepte ostdeutschen Konkurrenten zumindest kurzfristig überlegen waren;
- ◆ die kleinflächigen Verkaufsstellen als „Regionalpakete“ an westdeutsche Handelsketten (EDEKA, SPAR, REWE, Tengelmann) zu Niedrigstpreisen verkaufte oder an ostdeutsche Interessenten (im wesentlichen an ehemalige MitarbeiterInnen) vergab;
- ◆ das früher in den ländlichen Gebieten flächendeckende Netz der Konsumgenossenschaften mit kleinen und kleinsten Verkaufsstellen bis auf einen kleinen Teil (Ende 1992 gab es noch ca. 2.800 Verkaufsstellen von ehemals 29.000) schloß und einen geringen Teil privatisierte;
- ◆ die Eigentumsverhältnisse der wenigen größeren Objekte in relativ kurzer Zeit klärten; die ungeklärten Eigentumsverhältnisse der vielen kleinen Verkaufsstellen belasteten die neuen Betreiber oft noch über Jahre und hemmten deren Entwicklung.

So wurde die neue Handelslandschaft ohne Rücksicht auf vorgefundene Organisationsformen und -zusammenhänge errichtet. Mit der Zerschlagung der alten Strukturen

- ◆ verloren viele Handelsbeschäftigte ihren Arbeitsplatz; ein Arbeitsplatz in einer anderen Branche - sofern er gefunden wurde - bedeutete i.d.R. Entwertung der bestehenden Qualifikationen;
- ◆ zerbrach das flächendeckende Versorgungsnetz in den ländlichen Gebieten; heute ist die Grundversorgung der weniger mobilen Bevölkerungsschichten auf dem Lande nicht mehr gewährleistet;
- ◆ verloren viele Produzenten, insbesondere aus der Landwirtschaft, ihre Absatzwege und -möglichkeiten. Die landwirtschaftliche Produktion in den neuen Bundesländern erlitt tiefe Einbußen durch die Belieferung ihrer bisherigen Absatzgebiete aus dem Westen. Die Aufnahme der ostdeutschen Produkte in den westdeutschen Vertrieb dauerte viel länger und gestaltete sich viel schwieriger, als die Belieferung der ostdeutschen Märkte mit Westprodukten.

Die Privatisierungspolitik nach dem Motto „Die Guten ins westdeutsche Töpfchen!“ entzog den verbliebenen „alten“ Handelsorganisationen und den privatisierten kleinen ostdeutschen Verkaufsstellen den Boden unter den Füßen.

Eine wesentliche Triebfeder dieser Entwicklung war die starke Nachfrage der Bevölkerung nach dem vielfältigen Warenangebot der alten Bundesländer. Die Beseitigung der gravierenden Unterversorgung mit Verbrauchs- und Konsumgütern in der DDR hatte einen erheblichen Stellenwert für den gesellschaftlichen Umbruch. In der Phase der Umgestaltung bewirkte dies einen starken Veränderungsdruck im Handel, der zunächst mit den Füßen (Einkaufstourismus) ausgeübt wurde.

Die Gegenwehr der Beschäftigten in den alten Handelsorganisationen bzw. in den zur Übernahme anstehenden Betrieben (siehe dazu u.a. die Broschüre der HBV Thüringen: „Eine Gerichtsakte besonderer Art“) konnte in dieser Situation nur sozial abfedern, nicht verhindern oder politisch gestaltend einwirken.

Die Entwicklung der Nachfrageseite übte noch in anderer Weise Druck auf die entstehenden Handelsstrukturen aus: Wachsende Arbeitslosigkeit, die Verdrängung der Frauen aus dem Erwerbsleben und die langsame Anpassung der Löhne an das Westniveau beschränken die Kaufkraftentwicklung und bestimmen das Kaufverhalten. Es wird überwiegend preisbewußt eingekauft. Die preisaggressiven SB-Märkte ziehen diese Käuferschichten - zumindest kurzfristig - stark an. Neben dem Grundbedarf an Lebensmitteln liegt der Schwerpunkt der Nachfrage bei den langlebigeren Verbrauchsgütern (Heimwerkerbedarf, Möbel, Elektrogeräte). Dieses Kaufverhalten schwächt den - innerstädtischen - Facheinzelhandel mit Waren des individuellen Konsums (Bekleidung) und stärkt die großflächigen Märkte vor den Toren der Städte.

Das Ausbleiben staatlicher und kommunaler Steuerung bis hin zur Unfähigkeit der Regelung unklarer Eigentumsverhältnisse lieferte den innerstädtischen kleinen und mittleren Facheinzelhandel der Konkurrenz der großen Fachmärkte aus. Die Gestaltung der Innenstädte und die Förderung des innerstädtischen Einzelhandels wurde von vielen Kommunen nicht als Aufgabe erkannt. Erst in jüngster Zeit erkennen immer mehr Kommunen an der Unterentwicklung der Zentren und der Ausbreitung der großen Einkaufszentren vor ihren Toren die Versäumnisse der vergangenen Jahre und beginnen gegenzusteuern.

Es bleibt festzuhalten: In keiner anderen Branche vollzog sich die Umgestaltung in so kurzer Zeitspanne. Bereits 1992 sind die alten Handelsorganisationen fast vollständig durch neue Strukturen abgelöst. Das Warenangebot in den neuen Bundesländern und die Entwicklung der Verkaufsflächen entspricht spätestens 1993 - unter Berücksichtigung der thüringer Besonderheiten - dem Angebot in den alten Bundesländern. Dennoch ging die Expansion der großen Handelsunternehmen unvermindert weiter.

In Thüringen entstanden in den letzten beiden Jahren nach Angaben der HBV mindestens sechs weitere Einkaufszentren, unter anderem der Thüringen-Park in Erfurt mit einer Verkaufsfläche von 25.000 qm, 95 Fachgeschäften und Märkten, darunter Media-Markt, Hettlage, Vobis und mehrere Lebensmittel-Discounter. Exemplarisch für die Schaffung von Überkapazitäten soll kurz auf die Situation im Möbele Einzelhandel hingewiesen werden. Eine Studie im Auftrag der Industrie- und Handelskammer Erfurt hat im Frühjahr 1995 eine Bestandsaufnahme der großflächigen Betriebe des Möbele Einzelhandels in der Region Erfurt-Weimar-Jena vorgenommen und dieser die raumordnerisch bestätigten Planungen gegenübergestellt. Danach wird sich die Verkaufsfläche der großflächigen Betriebe dieser Branche nach 1995 noch einmal um ein Drittel erhöhen. Von den 51 untersuchten Betrieben wiesen nur vier Verkaufsflächen mit mehr als 10.000 qm auf. Unter den acht in Planung befindlichen Betrieben sind allein vier mit Verkaufsflächen über 15.000 qm. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, daß das Angebot an vorhandenen und geplanten Verkaufsflächen die mittelfristig zu erwartende Nachfrage bereits übersteigt. Die Überkapazitäten werden zu einem verschärften Verdrängungswettbewerb führen.

An diesem Beispiel wird deutlich, daß das weitere Vordringen der großflächigen Betriebe Überkapazitäten schafft oder weiter verstärkt und damit die Konkurrenz anheizt. Dem Verdrängungswettbewerb können insbesondere die kleineren und weniger leistungsfähigen Unternehmen nicht standhalten. Nach dem Aufbau neuer Strukturen - in der kleine und mittlere Betriebe noch vereinzelt Nischen gefunden haben - könnte jetzt eine Phase der Zentralisierung und Konzentration folgen, die weitere kleine und mittlere Facheinzelhandelsbetriebe zum Aufgeben zwingt.

## **II.2 Die Beschäftigungsentwicklung im Handel**

1989 umfaßte der Handel 131.714 Erwerbstätige, bis 1992 war er auf 102.187 zusammengeschrumpft. In den folgenden Jahren werden leichte Zuwächse erzielt, 1994 sind im Handel wieder 113.957 Personen tätig, 86,5 % des Bestandes von 1989.

Selbständige und mithelfende Familienangehörige im Handel haben sich von 1989 bis 1994 vervierfacht, ihr Anteil an den Erwerbstätigen im Handel beträgt 1993 - wie in den alten Bundesländern - bereits 16 %. Die Zahl der abhängig Beschäftigten ist in der ersten Phase stärker gesunken als die Zahl aller Erwerbstätigen, auch der Anstieg seit 1992 fällt geringer aus. Der

Tabelle II.2-1: Beschäftigungsentwicklung im Handel in Thüringen 1989 bis 1995

	1989	1990	1991	1992	1993	1994
Erwerbstätige im Handel	131.714	118.491	107.187	102.187	106.410	113.957
Entwicklung 1989 = 100 %	100 %	90,0 %	81,6 %	77,6 %	80,8 %	86,5 %
darunter: Selbständige und mithelfende Familienangehörige	4.233	9.310	13.996	14.245	16.141	18.228
Entwicklung 1989 = 100 %	100 %	219,9 %	330,6 %	336,5 %	381,3 %	430,6 %
abhängig Beschäftigte	127.481	109.187	92.748	87.720	90.940	95.729
Entwicklung 1989 = 100 %	100 %	85,6 %	72,8 %	68,8 %	71,3 %	75,1 %

Quelle: Erwerbstätige in Thüringen 1989-1993, vorl. Jahresdurchschnittsberechnungen, Stand 8.7.94; Statistischer Bericht; Thüringer Landesamt für Statistik (TLS); Erfurt, Juni 94, sowie Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. FS 1, Reihe 4.1.1 1991 (Mikrozensus, April 1991); Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Anstieg der Selbständigen und der zunächst absolute und später relative Rückgang der abhängig Beschäftigten in Thüringen ist in der ersten Phase der Privatisierung u.a. auf die Übernahme kleiner Läden durch Beschäftigte zurückzuführen - also die Statusveränderung von abhängiger zu selbständiger Erwerbstätigkeit. In der weiteren Entwicklung steigt die Zahl der abhängigen und der selbständigen Erwerbstätigen im Handel wieder an, der Beschäftigungszuwachs der ArbeiterInnen und Angestellten bleibt jedoch weit hinter den Umsatzsteigerungen und der Vergrößerung der Verkaufsflächen zurück. Die Zahl der Existenzgründungen steigt aufgrund der anhaltenden Arbeitslosigkeit weiter an, obwohl die Erträge in den kleinen Läden oft unter dem Niveau von lohnabhängiger Tätigkeit bleiben. Dies bedeutet aber auch, daß die arbeitsmarktpolitische Bedeutung der kleinen Handelsgeschäfte wächst, während der Beschäftigungszuwachs bei den großen Betrieben hinter dem Anstieg der Verkaufsflächen und der Umsätze zurückbleibt.

Die Angaben des Landesarbeitsamtes zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stimmen mit den o.g. Zahlen der abhängig Beschäftigten aus der Erwerbstätigenrechnung des Statistischen Landesamtes weitgehend überein. Während es sich bei der Erwerbstätigenrechnung um Jahresdurchschnittsberechnungen handelt, sind die Zahlen auf der Basis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Stichtagsergebnisse. Im Jahresdurchschnitt 1992 weist die Erwerbstätigenrechnung 87.720 abhängig Beschäftigte aus - am 30.6.92 gibt es im Handel in Thüringen 85.344 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Im Jahr 1993 sind sie auf 87.263 gestiegen, 1994 auf 93.019. Die Jahresdurchschnittsangaben der Erwerbstätigenrechnung liegen während dieser Wachstumsphase über den Stichtagsergebnissen der Beschäftigtenstatistik vom 30.6. des jeweiligen Jahres.

Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten lassen sich in Groß- und Einzelhandel aufspalten. Bezogen auf alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sind 1993 im Großhandel 2,4 %, im Einzelhandel 6,7 % tätig. 1994 arbeiten im Großhandel nicht mehr als 1993. Im Einzelhandel hat es einen Zuwachs um ca. 6.000 Beschäftigte gegeben. Das Beschäftigungswachstum im Handel ist nahezu ausschließlich auf den Einzelhandel zurückzuführen.

Tabelle II.2-2: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Handel in Thüringen am 30.6.1993 und 1994

Thüringen:	1993			1994		
	Handel	Großhandel	Einzelhandel	Handel	Großhandel	Einzelhandel
Beschäftigte	87.263	20.845	57.915	93.019	20.952	63.425
in % aller Beschäftigten	10,1	2,4	6,7	10,5	2,4	7,2
darunter: Frauen	49.196	7.685	38.192	52.139	7.502	41.491
in % Frauenquote	56,4	39,9	65,9	56,1	35,8	65,4
darunter: teilzeitbeschäftigte Frauen				15.022	658	13.522
in % Teilzeitquote der Frauen				28,8	20,9	32,6

Quelle: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen am 30.6.93 und 94, Auswertungen des Landesarbeitsamtes Sachsen-Anhalt und Thüringen, von 2/95 und 9/95

Im Großhandel sind nur 40 % aller Beschäftigten weiblich, im Einzelhandel haben wir eine Frauenquote von 66 %. Das ergibt im Durchschnitt für den Handel einen Frauenanteil von 56,4 %. Leider können diese Angaben nicht weiter zurückverfolgt werden, um zu überprüfen, ob die leichten Verdrängungstendenzen von 1993 bis 1994 (- 0,3 %) schon in den davorliegenden Jahren wirken. Die Ergebnisse auf der Basis des Mikrozensus weisen eindeutig auf die Verdrängung von Frauen im Handel seit 1989 hin und bestätigen damit zahlreiche Ergebnisse qualitativer Untersuchungen und Einzelfallberichte. Nach Mikrozensus sind 1990 im Handel in Thüringen 68,8 % Frauen, ihr Anteil sinkt bis 1993 auf 57,2 % ab, steigt dann 1994 wieder leicht an: 59,1 %. (Quelle: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit im Land Thüringen - Ergebnis des Mikrozensus [MZ] - im April 1991, Mai 1992 sowie im April 1993, 1994 und 1995; TLS; Erfurt.)

In den alten Bundesländern haben relativ gesehen ca. 4 % mehr Menschen ihren Arbeitsplatz im Handel (vgl. Tabelle II.2-2 und -3) als in Thüringen. Im Einzelhandel arbeiten in Thüringen 6,7 %, in den alten Bundesländern dagegen 8,3 %. Der Großhandel in Thüringen hat 1994 einen nur halb so großen Beschäftigungsanteil wie in den alten Ländern. Er ist in Thüringen 1994 noch sehr schwach entwickelt und es gibt keine Anzeichen für eine Veränderung. Dies ist damit zu erklären, daß viele große Betriebe in Thüringen (sowohl im Einzelhandel als auch in der Produktion) sehr eng mit westdeutschen Unternehmen verflochten sind und auf deren Logistik in den alten Ländern zurückgreifen.

Tabelle II.2-3: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Handel in den alten Bundesländern am 30.6. 1994

	Handel insges.	Großhandel	Einzelhandel
Alte Bundesländer	3.266.996	1.101.804	1.899.852
in % aller Beschäftigten	14,4	4,8	8,3
darunter: Frauen	1.779.778	394.802	1.278.701
in % Frauenquote	54,5	35,8	67,3

Quelle: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen am 30.6.94, Veröffentlichungen der Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg



Das Beschäftigungsvolumen im Handel ist nicht nur durch die Zahl der Beschäftigten bestimmt, sondern gleichzeitig durch die Dauer der Arbeitszeit. Teilzeitbeschäftigung hat im Handel in Thüringen stark zugenommen. Ein großer Teil der Beschäftigungszuwächse seit 1993 wird durch das Ansteigen der Teilzeitbeschäftigung wieder ausgeglichen.

Teilzeitbeschäftigung ist eine spezifisch weibliche Beschäftigungsform, es ist daher nicht verwunderlich, daß die Teilzeitquote im Einzelhandel besonders hoch ist. Die Angaben der unterschiedlichen Statistiken weichen zur Zeit noch stark voneinander ab. Nach Angaben des TLS liegt sie 1993 in Thüringen bereits bei 43 % mit steigender Tendenz. Von September 1993 bis September 1994 haben die Vollzeitbeschäftigten geringfügig abgenommen (- 1 %), die Teilzeitbeschäftigung dagegen ist um 6,9 % gestiegen. Vollzeitarbeitsplätze werden im Rahmen der Personalreduzierung durch Teilzeitarbeit ersetzt. Das Tempo ist rasant, noch 1991 lag die Teilzeitquote für den Einzelhandel bei 27,8 %, das ist eine Steigerung um 15 Prozentpunkte innerhalb von zwei Jahren. Die Zunahme der Teilzeitarbeit geht nicht nur auf die Ausbreitung der, für ihren hohen Teilzeitanteil typischen, SB-Betriebsformen zurück, sondern gleichermaßen auf den Einsatz der Arbeitszeitreduzierung als Maßnahme zur Personaleinsparung bei Warenhäusern und anderen traditionell orientierten Vertriebsformen.

Die Statistiken des Landesarbeitsamtes weisen für 1994 erstmals Teilzeitbeschäftigung aus (ohne die nicht sozialversicherungspflichtigen Pauschalkräfte, die im Einzelhandel mittlerweile eine große Beschäftigungsgruppe darstellen). Danach sind am 30.6.94 im Einzelhandel 32,6 % aller Frauen teilzeitbeschäftigt. In den ABL beträgt deren Anteil 1994 im Einzelhandel 25,9 % (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 31.3.94). Teilzeitbeschäftigung ist im Einzelhandel in Thüringen 1994 bereits weiter verbreitet als in den alten Bundesländern.

Bisher wurde vielfach in der Diskussion um Teilzeitarbeit in den NBL davon ausgegangen, daß die meisten Frauen kein Interesse an dieser Beschäftigungsform haben und ihrer Durchsetzung Widerstand entgegensetzen.

Gleichwohl hat Teilzeitarbeit überall im Einzelhandel eine wichtige Funktion im Rahmen der Durchsetzung personalreduzierender Beschäftigteneinsatzkonzepte. Sie dient der flexiblen Anpassung der Arbeitskräfte an die wechselnden betrieblichen Anforderungen ebenso wie der Intensivierung der Arbeit. Ein Blick auf die ABL - vergleichbare Zahlen für die NBL liegen nicht vor - zeigt, daß Teilzeitarbeit bei den Warenhäusern und SB-Märkten sehr viel weiter verbreitet ist, und daß sie bei den wenig qualifizierten, arbeitsintensiven Tätigkeiten z.B. bei den Kassiererinnen 2/3 bis 3/4 aller Arbeitsplätze betrifft (vgl. Baethge u.a., 1991, S. 33 ff.). Es ist zu befürchten, daß dies für Thüringen, insbesondere für die neu aufgebauten Discount- und Verbrauchermärkte, in noch viel stärkerem Maße gilt. Im kleinen und mittleren Facheinzelhandel könnte Teilzeitarbeit in Thüringen eine große Rolle spielen, weil diese umsatzschwachen Betriebe nur existieren können, wenn sie die Personalkosten drücken.

Die Freisetzung von Arbeitskräften aus den Betrieben des DDR-Handels während der Privatisierung hat zu dem hohen Sockel von arbeitslosen Verkäuferinnen und anderen Dienstleistungsberufen beigetragen.

Von den 170.000 Arbeitslosen im Juni 1994 in Thüringen waren 120.000 oder 70 % Frauen. Im Juni 1992 waren insgesamt 181.000 Personen arbeitslos, davon 121.000 Frauen (67 %). Die Arbeitslosigkeit insgesamt ist leicht rückläufig, die der Frauen steigt weiter an. Unter den arbeitslosen Frauen sind folgende Berufsgruppen am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen:

	Jahresdurchschnitt 1994	
	abs.	in % aller weibl. Arbeitslosen
Organisations-, Verwaltungs- u. Büroberufe	27.069	21,6
Warenkaufleute	14.691	11,7
Ernährungsberufe	9.280	7,4
Reinigungsberufe	7.945	6,3
Textil- und Bekleidungsberufe	7.834	6,2

Verkäuferinnen zählen seit 1991 zu den am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffenen Berufsgruppen. Viele sind im Zuge der Auflösung der alten Handelsstrukturen entlassen worden und hatten danach keine Chance auf einen Arbeitsplatz in den neugegründeten Betrieben, da die Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt, auch über die ausgebildeten Warenkaufleute hinaus, sehr groß war. Wesentliche Aspekte der jetzt geforderten Arbeitsinhalte waren für sie ebenfalls neu, so daß den höher qualifizierten Frauen aus anderen Berufen oder den billigeren, unqualifizierten Arbeitskräften aus anderen Branchen der Vorzug gegeben wurde. Der Druck der Arbeitslosen auf die Beschäftigten im Handel geht nicht nur von den Arbeitslosen der einschlägigen Berufsgruppen aus, sondern von der hohen Frauenarbeitslosigkeit insgesamt. Er wird durch den jährlichen Austausch von ca. 1/3 aller Einzelhandelsbeschäftigten unmittelbar an die „noch“ Beschäftigten weitergegeben. Noch im Jahr 1994 wurden 21.735 Personen aus dem Handel in die Arbeitslosigkeit entlassen, darunter 14.177 Frauen (Angaben des Landesarbeitsamtes [LAA] Sachsen-Anhalt/Thüringen). 1992 waren es noch 32.433, darunter 23.718 Frauen. Zur gleichen Zeit (1994) gab es 18.146 offene Stellen im Handel, über 6.000 Arbeitsplätze wurden allein 1992 in den neugegründeten Betrieben geschaffen.

Tabelle II.2-4: Arbeitslosigkeit im Thüringer Handel von 1991 bis 1994

Jahressummen	Zugänge in Arbeitslosigkeit aus dem Handel		offene Stellen im Handel	
	insges.	dar. Frauen	insges.	
1991 (April - Dez.)	21.659	15.667	7.165	
1992	32.433	23.718	13.486	
1993	23.518	16.070	14.614	
1994	21.735	14.177	18.146	
	Bestand an arbeitslosen Warenkaufleuten		Vermittlung von arbeitslosen Warenkaufleuten	
	Jahresdurchschnitt		Jahressumme	
	insges.	dar. Frauen	insges.	dar. Frauen
1991 (April - Dez.)	9.389	8.837	4.140	3.314
1992	14.579	13.690	7.532	6.230
1993	15.429	14.309	8.148	6.654
1994	16.115	14.691	9.042	7.251

Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt/Thüringen

Die Zahl der Beschäftigten im Einzelhandel - nicht das Beschäftigungsvolumen - ist seit 1992 leicht angewachsen. Die Bewegung unter den Beschäftigten ergibt sich als die Summe aus den Entlassungen in Arbeitslosigkeit und den Zugängen in Beschäftigung. Im Jahr 1992 dürften mindestens 32.000 Personen im Handel ihren Arbeitsplatz verloren haben. Im Gegenzug haben ca. 38.000 Personen im Handel eine Erwerbstätigkeit aufgenommen. Für die Beschäftigten bedeutet dies hohe Beschäftigungsunsicherheit. Für Teile der Arbeitslosen scheinen kurzfristig die Chancen auf eine - wenn auch vorübergehende - Beschäftigung zu steigen. Die Teile der Handelsbeschäftigten, die im Zuge der Restrukturierung ihren Arbeitsplatz verloren haben, sind einer extremen Konkurrenz durch andere Berufsgruppen - teilweise mit hohem Qualifikationsniveau - ausgesetzt. Bestimmte Gruppen - die Älteren, die Frauen mit kleinen Kindern - alle, die nicht ganz so flexibel und mobil sind, werden herausgesiebt. Die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten verschlechtern sich, kollektive Schutzfunktionen greifen nicht mehr.

### II.3 Der Handel in Thüringen im Frühjahr 1993 - Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung

Im folgenden Abschnitt will ich anhand von statistischen Daten der Handels- und Gaststättenzählung (HGZ) vom 30.4.93 die Struktur des Handels in Thüringen im Jahr 1993 darstellen. Die HGZ liefert über den Handel die aktuellsten Strukturdaten, die zur Zeit verfügbar sind. Sie wurde zu einem Zeitpunkt durchgeführt, zu dem sich wesentliche Entwicklungen bereits statistisch niederschlagen, Strukturen herausgebildet sind, die die Basis der weiteren Entwicklung darstellen. Die Entwicklung ist jedoch nicht dort stehengeblieben. Bei der Interpretation der Befunde liegt ein besonderes Augenmerk auf den Tendenzen, die sich 1993 erst andeuten, die aber die weitere Entwicklung entscheidend beeinflussen werden.

## **Zur Methode der Auswertung**

Die HGZ erlaubt Aussagen über Arbeitsstätten, Beschäftigte, Umsätze, Warengruppen, Verkaufsflächen, Bedienungsart, betriebliche Erscheinungsformen und örtliche Lage. Leider lassen sich nicht alle Merkmale miteinander kombinieren. Sie wird als betriebliche Vollerhebung in allen Unternehmen des Handels und der Gaststätten durchgeführt. Bei Mehrbetriebsunternehmen folgt eine zweite Erhebungsphase, in der die o.g. Merkmale für die Arbeitsstätten der Unternehmen einzeln erfaßt werden. Die im ersten Schritt gewonnenen Unternehmensergebnisse zählen das Unternehmen mit allen Arbeitsstätten zu dem Land des Firmensitzes. Hat das Unternehmen Verkaufsstellen in anderen Bundesländern, so geben erst die im zweiten Schritt erhobenen Arbeitsstättenergebnisse Auskunft über die tatsächlich in jedem Bundesland betriebenen Arbeitsstätten, deren Beschäftigte und Umsätze. Unternehmensergebnisse der HGZ auf Länderebene sind nur von begrenzter Aussagekraft, da sie nie alle Arbeitsstätten des jeweiligen Bundeslandes umfassen. Sie liegen aber in der Regel fast ein Jahr früher vor als die Arbeitsstättenergebnisse. Üblicherweise werden auf Länderebene Arbeitsstättenergebnisse betrachtet. Sie erlauben Aussagen über alle Arbeitsstätten des jeweiligen Landes.

Auf der Grundlage der Arbeitsstättenergebnisse werde ich im folgenden die Handelsstruktur in Thüringen im Frühjahr 1993 umfassend darstellen. Dies geschieht - nach einem ersten Überblick - im Vergleich mit dem Bundesgebiet, um die Besonderheiten in Thüringen herauszuarbeiten. Im dritten Abschnitt werden Unternehmensergebnisse hinzugezogen, um den direkten Einfluß westdeutscher Handelsunternehmen in Thüringen (durch Filialbetriebe) abzuschätzen. Alle Arbeitsstätten in Thüringen werden den Arbeitsstätten der Unternehmen mit Sitz in Thüringen (Unternehmensergebnisse der HGZ) gegenübergestellt. Die Differenz wird als Schätzgröße für die Filialbetriebe der westdeutschen Unternehmen betrachtet. Die Unternehmensergebnisse der Unternehmen mit Sitz in Thüringen umfassen einerseits die ökonomisch selbständigen Thüringer Unternehmen, die nach der Wende in Thüringen aufgebaut wurden, andererseits aber auch alle in Thüringen ansässigen Tochterunternehmen westdeutscher Konzerne mit Sitz in Thüringen. Ausschlaggebend für die HGZ ist allein die rechtliche Stellung, nicht die ökonomische Abhängigkeit oder personelle Verflechtungen. Daher fällt die Differenz zwischen Unternehmens- und Arbeitsstättenergebnissen geringer aus, als zunächst erwartet. Unterscheidet man die Arbeitsstätten der Unternehmen mit Sitz in Thüringen nach Umsatz- und Verkaufsgrößen, so wird schnell deutlich, in welchen Bereichen sich die Töchter westdeutscher Konzerne konzentrieren. In den beiden letzten Abschnitten werden die kleinen und mittleren Läden des Thüringer Facheinzelhandels und die großflächigen Filialbetriebe westdeutscher Handelsunternehmen - als die beiden Gegenpole des Einzelhandels in Thüringen - gegenübergestellt.

Die Daten der HGZ wurden uns freundlicherweise vom Thüringer Landesamt für Statistik (TLS) als Sonderauswertung erstellt. Damit steht uns sehr ausdifferenziertes Tabellenmaterial zur Verfügung, das von mir zusammengestellt und durch eigene Berechnungen ergänzt wurde.

### II.3.1 Ergebnisse im Überblick

Im Frühjahr 1993 sind in Thüringen etwa 92.000 Personen im Handel (ohne Handelsvermittlung) beschäftigt (siehe hierzu und im folgenden Tabelle II.3.1-1). Davon entfallen 58.408 Erwerbstätige oder 64 % auf den Einzelhandel, 20.844 (22,8 %) auf den Großhandel und 12.054 (13,2 %) auf den Handel mit KFZ und Tankstellen.

Tabelle II.3.1-1: Beschäftigte in den Arbeitsstätten des Handels im Bundesgebiet, in Thüringen und die Arbeitsstätten von Unternehmen mit Sitz in Thüringen

		Beschäftigte			Beschäftigte in %		
		BRD	Thüringen	UN mit Sitz in Thür.	BRD	Thüringen	UN mit Sitz in Thür.
Handel insgesamt (ohne Handelsvermittlung)		4.842.297	91.306	76.428	100,0	100,0	100,0
Großhandel	51	1.457.235	20.844	16.267	30,1	22,8	21,3
Einzelhandel	52	2.865.963	58.408	48.555	59,2	64,0	63,5
Handel mit Kfz und Tankstellen	50	519.099	12.054	11.606	10,7	13,2	15,2

Quelle: Sonderauswertung des TLS, HGZ 1993; Fachserie 6, HGZ 1993, Übersichten; Wiesbaden 1995; eigene Berechnungen

Die Beschäftigtenzahlen der HGZ liegen damit höher als die der Beschäftigtenstatistik und niedriger als die Erwerbstätigenrechnung des Statistischen Landesamtes. Die Differenz zur Beschäftigtenstatistik entspricht in etwa der Zahl der Handelsunternehmen in Thüringen, also ebenfalls der Zahl der selbständig tätigen Erwerbspersonen, die von der HGZ im Unterschied zur Beschäftigtenstatistik mit erfaßt werden. Die HGZ sollte darüber hinaus die geringfügig Beschäftigten berücksichtigen. Die Differenz zur Erwerbstätigenrechnung ergibt sich aus dem Unterschied von Stichtagserhebung und Jahresdurchschnittsberechnung sowie durch den Ausschluß der Handelsvermittlung bei der HGZ. Die absoluten Zahlen sind aufgrund unterschiedlicher Erhebungsmethoden nicht direkt miteinander vergleichbar, dennoch liegen die Ergebnisse relativ nah beieinander.

Bei den in Thüringen ansässigen Unternehmen sind im Handel insgesamt 76.428 Personen tätig, davon 63,5 % im Einzelhandel, 21,3 % im Großhandel und 15,2 % im Kfz-Handel.

Der Anteil der im Handel tätigen Menschen ist in Thüringen um mehr als ein Drittel geringer als im Bundesdurchschnitt. Bezogen auf die Zahl der Einwohner (je 1.000) sind im gesamten Bundesgebiet 60 Personen im Handel tätig, in Thüringen erst 36. Aus diesem Vergleich läßt sich nicht zwangsläufig schließen, daß der Versorgungsgrad mit Handelseinrichtungen in Thüringen generell zu niedrig ist und weitere Ansiedlungen erforderlich macht. Vermutlich bleibt die private Nachfrage in Thüringen auch in den nächsten Jahren niedriger (bezogen auf das Umsatzvolumen) als in den alten Bundesländern.

Der Großhandel ist in Thüringen sehr viel schwächer als im Bundesgebiet. 23 % der Beschäftigten im gesamten Handel entfallen in Thüringen auf den Großhandel (Bundesgebiet: 30 %). Auf 1.000 Einwohner in Thüringen kommen nur 8 Personen, die im Großhandel tätig sind (Bundesdurchschnitt: 18 auf 1.000 Einwohner).

Die Schwäche des Großhandels betrifft sowohl die Unternehmen mit Sitz in Thüringen wie auch die Arbeitsstätten westdeutscher Unternehmen. Es scheint für die in Thüringen operie-

renden Großhandelsunternehmen entweder nicht notwendig oder noch nicht möglich zu sein, dort selbst mit Arbeitsstätten vertreten zu sein. Der Großhandel in Thüringen wird offenbar im Frühjahr 1993 noch zu großen Teilen von anderen Bundesländern aus bedient. Zwischen den Warengruppen bestehen erhebliche Unterschiede:

Tabelle II.3.1-2: Beschäftigte im Großhandel nach Warengruppen (HGZ, 1993)

		Beschäftigte			Beschäftigte in %		
		BRD	Thüringen	UN mit Sitz in Thüringen	BRD	Thüringen	UN mit Sitz in Thüringen
Großhandel insgesamt	51	1.457.235	20.844	16.267	30,1	22,8	21,3
GH mit landw. Grundstoffen, Tieren	51.2	64.928	1.210	775	4,5	5,8	4,8
GH mit Nahrungs- und Genußmitteln	51.3	274.975	4.997	4.063	18,9	24,0	25,0
GH mit Verbrauchsgütern	51.4	419.426	4.150	3.515	28,8	19,9	21,6
GH mit Rohstoffen, Halbwaren	51.5	388.184	6.916	5.286	26,6	33,2	32,5
GH mit Maschinen, Ausrüstungen	51.6	234.483	3.263	2.616	16,1	15,7	16,1

Quelle: Sonderauswertung des TLS, HGZ 1993; eigene Berechnungen; Fachserie 6, HGZ 1993, Übersichten; Wiesbaden 1995; eigene Berechnungen

Der Nahrungsmittel- und Rohstoff-Großhandel hat in Thüringen ein stärkeres Gewicht gegenüber dem Großhandel mit Verbrauchsgütern. In den Arbeitsstätten des Großhandels in Thüringen sind durchschnittlich 8 Personen tätig, im Bundesdurchschnitt dagegen 10 Personen.

Im Thüringer Einzelhandel (EH) entsprechen die Beschäftigtenanteile der Warengruppen 1993 bereits fast dem Bundesdurchschnitt. Es werden aber auch Unterschiede sichtbar:

- ◆ der „sonstige“ Facheinzelhandel ist schwächer entwickelt als im Bundesdurchschnitt, dennoch ist er aus beschäftigungspolitischer Sicht auch in Thüringen mit Abstand der wichtigste Sektor;
- ◆ der „EH mit Waren verschiedener Art“ ist der zweitgrößte Beschäftigungsbereich, auch er ist gegenüber dem Bundesdurchschnitt in Thüringen schwächer ausgeprägt;
- ◆ der Einzelhandel mit Nahrungsmitteln hat - wie schon im Großhandel - relativ gesehen ein stärkeres Gewicht als in den alten Bundesländern;
- ◆ der EH außerhalb von Verkaufsräumen ist im Landesdurchschnitt schwächer, weil die Arbeitsstätten des Versandhandels 1993 auf kleine Verkaufsstellen beschränkt sind; Marktstände haben in Thüringen eine größere Bedeutung, ebenso wie kleine Getränkeläden oder Kioske, daher ist der Beschäftigungsanteil dieser Sparte beim Einzelhandel von Unternehmen mit Sitz in Thüringen höher.

Tabelle II.3.1-3: Beschäftigte im Einzelhandel nach Warengruppen (HGZ, 1993)

		Beschäftigte			Beschäftigte in %		
		BRD	Thüringen	UN mit Sitz in Thür.	BRD	Thüringen	UN mit Sitz in Thür.
Einzelhandel	52	2.865.963	58.408	48.555	59,2	64,0	63,5
EH mit Waren verschiedener Art	52.1	904.455	18.047	13.887	31,6	30,9	28,6
Fach-EH mit Nahrungsmitteln	52.2	191.859	5.271	4.905	6,7	9,0	10,1
Drogerien, Apotheken	52.3	224.104	4.918	4.618	7,8	8,4	9,5
Sonstiger Facheinzelhandel	52.4	1.260.492	24.965	20.348	44,0	42,7	41,9
EH mit Antiquitäten, Gebrauchtw.	52.5	10.176	106	102	0,4	0,2	0,2
EH nicht in Verkaufsräumen	52.6	274.877	5.101	4.695	9,6	8,7	9,7

Quelle: Sonderauswertung des TLS, HGZ 1993; eigene Berechnungen; Fachserie 6, HGZ 1993, Übersichten; Wiesbaden 1995; eigene Berechnungen

Auch für den Einzelhandel gilt, daß, bezogen auf die Einwohnerzahlen, in Thüringen viel weniger Menschen Arbeit finden (23 auf 1.000 Einwohner) als im Bundesdurchschnitt (35 auf 1.000 Einwohner). In den Warengruppen mit breitem Sortiment, d.h. bei Warenhäusern, Verbrauchermärkten und beim Facheinzelhandel ist die Differenz besonders groß. Dies bestätigt noch einmal die außerordentliche Schwäche des Thüringer Einzelhandels im Bereich der konsumorientierten Angebote von Warenhäusern und traditionellem Facheinzelhandel.

In der weiteren Untersuchung werde ich mich auf den Thüringer Einzelhandel konzentrieren. Ich möchte am Beispiel von Thüringen herausarbeiten, welche Strukturen sich im Verlauf der ersten 2½ Jahre seit dem Umbruch herausgebildet haben. Der Bogen der Untersuchung spannt sich zwischen dem politischen Ziel der Strukturangleichung bzw. Übertragung westdeutscher Strukturen einerseits und den spezifischen Entwicklungsbedingungen andererseits, die unter der Hand qualitativ andere Strukturen oder zumindest spezifische Strukturunterschiede bewirken. Um dieses Spannungsfeld empirisch in den Blick zu bekommen, werde ich zunächst die Ergebnisse der HGZ 93 für Thüringen mit dem Bundesdurchschnitt vergleichen. Leider gibt es auf Bundesebene noch keine Arbeitsstättenergebnisse der HGZ und nur wenige Übersichten der Unternehmensbefragung. Daher muß der Vergleich Thüringen/BRD auf einen groben Überblick beschränkt bleiben. Im folgenden werde ich die Ergebnisse für Thüringen im einzelnen darstellen. Die HGZ liefert Daten zu Beschäftigten, Umsätzen, Verkaufsflächen, Bedienungsform und örtlicher Lage der Einzelhandelsarbeitsstätten insgesamt und gliedert nach Warengruppen, als Indikator für unterschiedliche Betriebsformen.

### II.3.2 Der Einzelhandel im Vergleich Thüringen - gesamtes Bundesgebiet

Die 58.500 EH-Beschäftigten in Thüringen arbeiten in 16.500 Arbeitsstätten, das ergibt eine rechnerische Durchschnittsbelegschaft von 4 Personen. Pro Arbeitsstätte wird ein Umsatz von 731 TDM erzielt, pro Beschäftigte errechnet sich ein durchschnittlicher Umsatz von 205 TDM (siehe Tabelle II.3.2-1).

Die Vergleichs-Kennziffern für das Bundesgebiet: 1.384 TDM Umsatz pro Arbeitsstätte und 239 TDM pro Beschäftigte. Durchschnittlich arbeiten 6 Personen in einer Arbeitsstätte (Statistisches Bundesamt, Fachserie 6, HGZ 1993, Übersichten; Wiesbaden 1995).

Die EH-Geschäfte in Thüringen haben nicht nur kleinere Belegschaften, sie erzielen vor allem sehr viel niedrigere Umsätze sowohl pro Arbeitsstätte als auch pro MitarbeiterIn. Dafür ist das Lohnniveau ebenfalls niedriger. Die Umsatzzahlen spiegeln nicht die umgesetzten Stückzahlen wider, weil das Preisniveau der Sortimente nicht mit dem der westlichen Bundesländern vergleichbar ist (Niedrigpreiswaren haben einen größeren Anteil). Für den Vergleich der Umsätze zwischen den neuen und den alten Bundesländern ist daher einschränkend festzuhalten:

- ein unmittelbarer Rückschluß auf die Ertragssituation der Läden wäre verkürzt,
- ein Rückschluß auf die Produktivität der Beschäftigten ist unzulässig, da weder die Stückzahlen und die Rahmenbedingungen der Arbeit berücksichtigt werden noch die Arbeitszeiten der Beschäftigten.

Dennoch zeigen diese Unterschiede zweifellos die Differenz der Größenordnungen und Betriebsformen der Geschäfte. Für die Warengruppen fallen diese Umsatzkennziffern - den Betriebsformen entsprechend - weit auseinander.

Im Einzelhandel mit „Waren verschiedener Art“ findet man die größten Verkaufsstätten. Zu dieser Warengruppe zählen Verbrauchermärkte, Kaufhäuser, Warenhäuser, aber auch SB-Märkte mit der Hauptrichtung Nahrungsmittel. Im Bundesgebiet werden von durchschnittlich 13 Beschäftigten pro Geschäft Umsätze von 3,8 Mio. DM erwirtschaftet. Mit der halben Belegschaftsgröße werden in Thüringen knapp halb so hohe Umsätze erzielt. Die Umsätze pro MitarbeiterIn liegen nicht sehr weit auseinander: Thüringen: 276 TDM, BRD: 295 TDM. Dieser Unterschied wird mit Sicherheit durch das niedrigere Lohnniveau mehr als ausgeglichen.

Tabelle II.3.2-1: Beschäftigte und Umsätze im Einzelhandel mit Waren verschiedener Art (HGZ, 1993)

Einzelhandel nach Warengruppen	Syst.	Beschäftigte				Umsatz		Umsatz pro ... in TDM				Beschäftigte / Arbeitsstätte	
		BRD		in Thüringen		BRD	Thür.	Bundesgeb.		Thüringen		BRD	Thür.
		abs.	%	abs.	%	%	%	Arb.st.	Besch.	Arb.st.	Besch.	BRD	Thür.
Einzelhandel insgesamt	52	2.865.963		58.408		100	100	1.384	239	731	205	6	4
EH mit Waren versch. Art	52.1	904.455	31,6	18.047	30,9	38,9	41,5	3.805	295	1.738	276	13	6
HR Nahrungsmittel	52.11	671.129	23,4	15.944	27,3	31,2	37,9	3.354	318	1.749	285	11	6
HR Nicht-Nahrungsmittel	52.12	233.326	8,1	2.103	3,6	7,7	3,6	8.308	227	1.629	204	37	8

Quelle: Sonderauswertung des TLS, HGZ 1993; Statistisches Bundesamt, Fachserie 6, HGZ 1993, Übersichten; Wiesbaden 1995; eigene Berechnungen



„Waren verschiedener Art“ lassen sich unterteilen in Geschäfte mit

- ◆ Hauptrichtung Nicht-Nahrungsmittel, also Geschäfte mit breitem Sortiment (v.a. Warenhäuser) und
- ◆ Hauptrichtung Nahrungsmittel (Verbrauchermärkte und SB-Lebensmittelmärkte mit Waren für den allg. Bedarf).

Im Verhältnis Nahrungsmittel - Nicht-Nahrungsmittel reproduziert sich im Thüringer EH immer wieder das gleiche Bild. Innerhalb der „Waren verschiedener Art“ ist das Übergewicht der HR Nahrungsmittel darauf zurückzuführen, daß es in Thüringen weniger große Warenhäuser mit breitem Sortiment gibt wie in den alten Bundesländern. Während dort große Belegschaften riesige Umsätze erzielen, bleiben die vergleichbaren Verkaufsstellen in Thüringen im Durchschnitt relativ klein. Bei den Märkten mit HR Nahrungsmittel ist die Differenz zum Bundesgebiet längst nicht so groß.

In diesem Zusammenhang gewinnen die unterschiedlichen Ansiedlungs-Expansionsstrategien von Warenhäusern und Verbraucher- bzw. Lebensmittelmärkten an Bedeutung. Warenhäuser sind traditionell innenstadtnah, auf Laufkundschaft ausgerichtet und bedienungsintensiver. Die Warenhausunternehmen haben daher i.d.R. Warenhäuser bzw. Kaufhallen der DDR-Handelsorganisationen in zentralen Lagen übernommen, anstatt wie die meisten Verbrauchermärkte neue oder handelsfremde Grundstücke in den Randbezirken und auf der „grünen Wiese“ zu erschließen. Ebenso wurde mit den Belegschaften verfahren. Warenhäuser haben die Belegschaften (oder Teile davon) übernommen, 2 Jahre Kündigungsschutz wurden ausgehandelt und zumindest Teilen der Beschäftigten Qualifizierungs- und Einarbeitungsmöglichkeiten geboten. Obwohl auch in den Warenhäusern Druck auf die Beschäftigten ausgeübt wurde, um Personalreduzierungen (z.B. durch Verkürzung der individuellen Arbeitszeiten) durchzusetzen, ist die Personaleinsatzstrategie eine andere als in den SB-Märkten, die vornehmlich handelsfremdes Personal rekrutieren und wenig Wert auf handelsspezifische Qualifikationen und Qualifizierung legen.

Die Lücke bei den großen Geschäften mit breitem Sortiment stärkt zwei kritische Tendenzen im Thüringer EH:

- ◆ die Schwäche des innerstädtischen Einzelhandels,
- ◆ die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen und die Entwertung handelsspezifischer Qualifikationen.

Die im Vergleich zum Bundesdurchschnitt größere Bedeutung des Nahrungsmittelhandels in Thüringen setzt sich beim Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln fort. Der Beschäftigungsanteil ist um über 2 % höher, auch der Umsatzanteil ist überdurchschnittlich.

Tabelle II.3.2-2: Beschäftigte und Umsätze im Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln (HGZ, 1993)

Einzelhandel nach Warengruppen	Syst.	Beschäftigte				Umsatz		Umsatz pro ... in TDM				Beschäftigte / Arbeitsstätte	
		BRD		in Thüringen		BRD	Thür.	Bundesgeb.		Thüringen		BRD	Thür.
		abs.	%	abs.	%	%	%	Arb.st.	Besch.	Arb.st.	Besch.		
Einzelhandel ins- ges.	52	2.865.963		58.408		100,0	100,0	1.384	239	731	205	6	4
Fach-EH mit Nahrungsmitteln	52.2	191.859	6,7	5.271	9,0	4,4	5,8	557	159	291	133	4	2
mit Getränken	52.25	47.143	1,6	2.484	4,3	1,5	2,7	514	211	206	130	2	2
Nahrungsm. ohne Getränke		144.716	5,0	2.787	4,8	3,0	3,1	581	141	449	135	4	3

Quelle: Sonderauswertung des TLS, HGZ 1993; Statistisches Bundesamt, Fachserie 6, HGZ 1993, Übersichten; Wiesbaden 1995; eigene Berechnungen

Im Gegensatz zu den SB-Märkten des Lebensmitteleinzelhandels zählen die Umsatzkennziffern des Facheinzelhandels mit knapp 300 TDM pro Laden und 133 TDM pro Arbeitskraft zu den niedrigsten im Thüringer EH. Sie unterschreiten auch die bereits im Bundesdurchschnitt sehr niedrigen Umsatzkennziffern noch erheblich.

Der Getränkehandel nimmt in Thüringen eine Sonderrolle ein. Es arbeiten dort fast so viele Personen, wie im übrigen Nahrungsmittelfacheinzelhandel zusammen. Die Verkaufsstellen sind im Durchschnitt noch kleiner, die Umsätze reichen in vielen Fällen nicht zum Lebensunterhalt. Teile des Getränkehandels scheinen in Thüringen zu einer Domäne der Kleinst-Verkaufsstellen mit Neben- oder Ersatz-Einkommen geworden zu sein.

Apotheken sind in Thüringen der Bereich mit den höchsten Umsätzen, sowohl pro Laden als auch pro MitarbeiterIn. Beide Umsatzkennziffern liegen sogar über dem Bundesdurchschnitt. Zur Erklärung dieser herausragenden Position lassen sich zwei Vermutungen anführen:

- die finanziellen Einschränkungen der Haushalte wirken sich bei Arzneimitteln nicht hemmend auf die Nachfrage aus, da die Kosten weitgehend von den Kassen getragen werden;
- die Ausstattung der Apotheken in Thüringen ist nach der Wende auf dem neuesten Stand und ermöglicht eine effektive Arbeitsorganisation.

Tabelle II.3.2-3: Beschäftigte und Umsätze von Apotheken und Drogerien (HGZ, 1993)

Einzelhandel nach Warengruppen	Syst.	Beschäftigte				Umsatz		Umsatz pro ... in TDM				Beschäftigte / Arbeitsstätte	
		BRD		in Thüringen		BRD	Thür.	Bundesgeb.		Thüringen		BRD	Thür.
		abs.	%	abs.	%	%	%	Arb.st.	Besch.	Arb.st.	Besch.		
Drogerien, Apothe- ken	52.3	224.104	7,8	4.918	8,4	8,0	10,1	1.579	243	1.429	246	6	6
Apotheken	52.31	145.763	5,1	3.208	5,5	5,8	7,8	2.057	274	2.441	290	8	8
Drogerieartikel	52.33	67.118	2,3	1.521	2,6	1,9	2,0	945	189	574	156	5	4

Quelle: Sonderauswertung des TLS, HGZ 1993; Statistisches Bundesamt, Fachserie 6, HGZ 1993, Übersichten; Wiesbaden 1995; eigene Berechnungen

Der übrige Facheinzelhandel ist mit einem Anteil von über 40 % an allen Arbeitsplätzen im Thüringer Einzelhandel beschäftigungspolitisch von großer Bedeutung.

Er zerfällt in den innenstadtnahen Konsumgüter-Facheinzelhandel mit einem Schwerpunkt bei Bekleidung und Lederwaren einerseits und die Warengruppen der langlebigeren Konsum- und Verbrauchsgüter andererseits. Während der individuelle Konsumgüterbereich in Thüringen besonders schwach entwickelt ist, können die Geschäfte der drei übrigen Sparten Bau- und Heimwerkerbedarf, Elektroartikel und Möbel auf zwei erfolgreiche Aufbaujahre zurückschauen. Sie beschäftigen 1993 über 10.000 Personen, der übrige Facheinzelhandel zusammen knapp 15.000. Die starke Expansion der Fachmärkte in Thüringen hat dazu beigetragen, daß ihr Anteil am gesamten Facheinzelhandel in Thüringen überdurchschnittlich hoch ist, bzw. die Ungleichzeitigkeit der Entwicklung von Fachmärkten und traditionellem Facheinzelhandel zu einer Situation geführt hat, in der das übliche Verhältnis dieser Betriebsformen stark zugunsten der Fachmärkte verschoben ist (im Bundesdurchschnitt ist die Zahl der Facheinzelhandelsbeschäftigten mehr als doppelt so hoch wie die Zahl der Beschäftigten in den Fachmärkten der o.g. Sparten).

Besonders der Bekleidungseinzelhandel ist in Thüringen schwach entwickelt:

Thüringen:	Bundesdurchschnitt:
nur 8 % der EH-Beschäftigten,	gegenüber 13 %,
5,4 % des EH-Umsatzes,	gegenüber 9,7 %,
373 TDM Umsatz pro Laden,	gegenüber 1.101 TDM,
133 TDM Umsatz pro Arbeitskraft,	gegenüber 181 TDM,
3 Personen pro Belegschaft,	gegenüber 6 im Bundesgebiet.

Tabelle II.3.2-4: Beschäftigte und Umsätze im sonstigen Facheinzelhandel (HGZ, 1993)

Einzelhandel nach Warengruppen	Syst.	Beschäftigte				Umsatz		Umsatz pro ... in TDM				Beschäftigte / Arbeitsstätte	
		BRD		in Thüringen		BRD	Thür.	Bundesgeb.		Thüringen		BRD	Thür.
		abs.	%	abs.	%	%	%	Arb.st.	Besch.	Arb.st.	Besch.		
Einzelhandel insges.	52	2.865.963	100	58.408	100	100	100	1.384	239	731	205	6	4
Sonstiger Fach-EH	52.4	1.260.492	44,0	24.965	42,7	37,1	35,8	1.046	201	562	172	5	3
Textilien	52.41	27.369	1,0	565	1,0	0,5	0,6	417	117	280	117	4	2
Bekleidung	52.42	367.626	12,8	4.914	8,4	9,7	5,4	1.101	181	373	133	6	3
Schuhe/Lederwaren	52.43	93.876	3,3	1.869	3,2	2,2	2,4	874	163	474	153	5	3
Papierw., Bü- cher,u.a.	52.47	61.227	2,1	1.340	2,3	1,4	1,9	722	160	488	168	5	3
Facheinzelh. ang.	52.48	317.003	11,1	6.042	10,3	7,5	6,8	618	163	351	134	4	3
o.g.Facheinzelhandel		867.101	30,3	14.730	25,2	21,4	17,0	802	169	381	138	5	3
Möbel, Hausrat, u.a.	52.44	185.309	6,5	3.705	6,3	7,3	6,5	2.007	270	953	210	7	5
elektr.Geräte, TV	52.45	111.542	3,9	3.032	5,2	4,1	5,1	1.218	252	728	203	5	4
Bau- Heimwerker- bed.	52.46	96.540	3,4	3.498	6,0	4,3	7,2	2.410	304	1.392	246	8	6

Quelle: Sonderauswertung des TLS, HGZ 1993; Statistisches Bundesamt, Fachserie 6, HGZ 1993, Übersichten; Wiesbaden 1995; eigene Berechnungen

Günstiger ist die Lage im Bereich der Lederwaren und im Bücher- und Zeitschriftenhandel.

In den Branchen Baubedarf, Möbel und Elektro bestimmen große Fachmärkte in Randlagen mehr oder weniger das Bild. Am offensichtlichsten ist dies bei den Bau- und Heimwerkermärkten der Fall. Hohe Beschäftigten- und Umsatzanteile sprechen für einen ausgeprägten Boom (zumindest bis 1993). Der Beschäftigungsanteil der Baumärkte ist in Thüringen fast doppelt so hoch, wie im Bundesgebiet. Der Umsatzanteil am gesamten Einzelhandel ist ebenfalls überdurchschnittlich. Dennoch liegen die Umsatzkennziffern unter dem Bundesdurchschnitt, vielleicht bereits eine Folge der starken Konkurrenz und der bereits vorhergesagten Überkapazitäten (vgl. IFO/FfH 10/94, S. 129 ff.). Auch der Elektroeinzelhandel hat in Thüringen eine größere Bedeutung als im Bundesgebiet. Die Geschäfte sind im Durchschnitt kleiner als bei den Baumärkten. Die Umsatzkennziffern sind niedriger, aber immer noch deutlich über dem übrigen Facheinzelhandel.

Versandhandel, Verkaufsstände, Kioske usw. werden in der Statistik zum „Einzelhandel nicht in Verkaufsräumen“ zusammengefaßt. Verkaufsstände sind mit über 2.000 Erwerbspersonen nicht unbedeutend für die Beschäftigungs- und Einkommenssituation in Thüringen. Die durchschnittlich erzielten Umsätze von knapp 140 TDM/Jahr und knapp 90 TDM pro Person bestätigen die Erwartung, daß es sich bei den Verkaufsständen ebenso wie bei Teilen des Getränkehandels um einen Neben- und Zusatzverdienst handeln muß. Arbeitslosigkeit, Vorruhestand und niedrige Einkommen sind die Ursachen für die Ausweitung dieser Kleinbetriebe in Thüringen. Der Versandhandel ist 1993 in Thüringen unbedeutend. Zusammenfassend läßt sich anhand der Daten der HGZ 93 festhalten:

Tabelle II.3.2-5: Beschäftigte und Umsätze im Versandhandel, an Verkaufsständen und anderen Orten außerhalb von Verkaufsräumen (HGZ, 1993)

Einzelhandel nach Warengruppen	Syst.	Beschäftigte				Umsatz		Umsatz pro ... in TDM				Beschäftigte/ Arbeitsstätte	
		BRD		in Thüringen		BRD	Thür.	Bundesgeb.		Thüringen		BRD	Thür.
		abs.	%	abs.	%	%	%	Arb.st.	Besch.	Arb.st.	Besch.		
EH nicht in Verkaufsräumen	52.6	274.877	9,6	5.101	8,7	11,4	6,7	892	285	311	158	3	2
Versandhandel	52.61	99.122	3,5	712	1,2	5,9	0,8	3.365	411	246	140	8	2
Verkaufsstände	52.62	74.506	2,6	2.163	3,7	1,2	1,6	241	110	139	88	2	2
sonst. EH nicht in Verk.räumen.	52.63	101.249	3,5	2.226	3,8	4,3	4,3	704	289	638	230	2	3

Quelle: Sonderauswertung des TLS, HGZ 1993; Statistisches Bundesamt, Fachserie 6, HGZ 1993, Übersichten; Wiesbaden 1995; eigene Berechnungen

Der Aufbau des Thüringer Einzelhandels entspricht 1993 in seiner Gliederung nach Warengruppen weitgehend dem Bundesdurchschnitt. Abweichungen ergeben sich aus einem stärkeren Gewicht der Warengruppen des Grundbedarfs und dem Nachholbedarf der Bevölkerung aus den Branchen Baubedarf, Elektro, Radio, TV und Möbel. Der traditionelle Facheinzelhandel mit individuellen Konsumwaren aus den Bereichen Bekleidung, Schuhe, Textilien, Sport usw. ist unterentwickelt. Die herausragendste Differenz zu den alten Bundesländern ist die Umsatzschwäche der durchschnittlichen Thüringer Geschäfte. Die Geschäfte haben weniger Mitarbeiter, aber auch sehr viel niedrigere Umsätze. Die Umsatzkennziffern fallen weit hinter den Bundesdurchschnitt zurück. Auch wenn dieser Befund für alle Warengruppen gilt, fällt er im traditionellen Facheinzelhandel, mit Ausnahme der Apotheken, aus zwei Gründen besonders stark ins Gewicht. Erstens ist der Facheinzelhandel beschäftigungspolitisch von

großer Bedeutung. Seine Schwäche hat direkte Folgen für die Zahl der Arbeitsplätze im Einzelhandel. Zweitens liegen die durchschnittlichen Umsätze in einigen Bereichen so niedrig, daß dies auf Dauer durch Einkommenseinbußen der Selbständigen und Angestellten oder aber durch Arbeitsplatzunsicherheit und Teilzeitbeschäftigung erkaufte werden muß.

Der Vergleich des Thüringer Einzelhandels mit dem Bundesdurchschnitt auf der Grundlage der HGZ zeigt, daß die Arbeitsstätten in Thüringen im Durchschnitt kleiner und umsatzschwächer sind. Der sinnliche Eindruck von der Thüringer Handelslandschaft ist vielerorts ein ganz anderer: große Einkaufszentren auf der grünen Wiese, die in ihren Ausmaßen jedem Vergleich mit dem Westen standhalten. Auch die Namen der Geschäfte sind aus dem Westen geläufig. Hinter den Durchschnittszahlen verbirgt sich eine extreme Polarisierung zwischen wenigen großen Geschäften und vielen sehr kleinen Läden. An der Spitze der großen Verbrauchermärkte und Fachmärkte stehen westdeutsche Unternehmen, die die notwendige Kapitalkraft für große Investitionen bereits in der Aufbauphase aufbringen konnten.

Im nächsten Schritt werde ich den Thüringer Einzelhandel in der Gegenüberstellung von Unternehmen mit Firmensitz in Thüringen und Filialbetrieben westdeutscher Unternehmen genauer untersuchen. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die statistisch erfaßte Gruppe der Unternehmen mit Sitz in Thüringen sowohl den kleinen und mittleren Thüringer Facheinzelhandel umfaßt als auch die Tochterunternehmen großer Handelsketten.

### **II.3.3 Der Einzelhandel in Thüringen - Vergleich der Arbeitsstätten von Unternehmen mit Sitz in Thüringen mit den Filialen der westdeutschen Handelsunternehmen in Thüringen**

Die folgenden Ausführungen beruhen auf den Ergebnissen der HGZ 93 für alle Arbeitsstätten im Thüringer Einzelhandel, den Unternehmensergebnissen der Unternehmen mit Sitz in Thüringen und einer Schätzung der Filialen westdeutscher Unternehmen in Thüringen.

Die Schätzung der Arbeitsstätten westdeutscher Unternehmen beruht auf dem Vergleich der länderspezifischen Unternehmens- und Arbeitsstättenergebnisse. Dieser Vergleich wird üblicherweise nicht vorgenommen, weil die Aktivitäten der Unternehmen über die Ländergrenzen hinweg vielfältig und wechselseitig sind. Im Verhältnis der alten zu den neuen Bundesländern ist der Austausch jedoch nicht wechselseitig, sondern eher einseitig und damit unter bestimmten Annahmen und Einschränkungen interpretierbar. Er wird durch das zweistufige Erhebungsprogramm ermöglicht. Beide Datengrundlagen, Unternehmens- und Arbeitsstättenergebnisse sind statistisch gesehen unzweifelhaft und zählen zum allgemeinen Veröffentlichungsprogramm der Statistischen Ämter. Die von mir vorgenommene Schätzung basiert auf der Differenz von Arbeitsstätten- und Unternehmensergebnissen für Thüringen.

Das methodische Vorgehen geht von zwei Annahmen aus:

1. Unternehmen mit Sitz in Thüringen sind in ihren Aktivitäten im Frühjahr 1993 noch weitgehend auf Thüringen beschränkt. Leider kann nur die formale, d.h. rechtliche Unabhängigkeit von westdeutschen Handelsketten an dem Unternehmenssitz festgestellt werden. Die formale Selbständigkeit des Unternehmens mit Sitz in Thüringen setzt die ökonomische Unabhängigkeit nicht voraus - im Gegenteil unter diesen Unternehmen werden sich in bestimmten Branchen und ab einer bestimmten Größenordnung viele Töchter großer Handelsunternehmen finden. Die Unternehmen mit Sitz in Thüringen sind daher nicht mit „Thüringer Unternehmen“ im Sinne von wirtschaftlich selbständig in Thüringen aufge-

bauten Unternehmen zu übersetzen. Dennoch zeigt sich empirisch an den Ergebnissen, daß bei den Unternehmen mit Sitz in Thüringen der Anteil der kleinen bis mittleren „Thüringer Unternehmen“ überwiegt. Töchter großer Handelsunternehmen gibt es vor allem unter den großflächigen Betriebsformen.

2. Bei den in Thüringen operierenden Unternehmen mit dem Firmensitz in einem anderen Bundesland handelt es sich vornehmlich um westdeutsche Unternehmen oder deren ostdeutsche Töchter. Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel, solange es Einzelfälle sind, die quantitativ die Ergebnisse nicht gravierend beeinflussen (vgl. auch Anmerkung 1).

Das Ergebnis der Gegenüberstellung von Unternehmen mit Sitz in Thüringen und westdeutschen Filialen ist dennoch überraschend:

	Beschäftigte		Umsatz
	abs.	in %	in %
Unternehmen mit Sitz in Thüringen (Un-T)	48.555	83,1	73,8
Filialen westdeutscher Unternehmen (Un-W)	9.853	16,9	26,2
Einzelhandel insgesamt (alle Arbeitsstätten)	58.408	100,0	100,0

Ein Viertel des gesamten Einzelhandelsumsatzes wird in westdeutschen Filialen erwirtschaftet. Nicht einmal jede/jeder fünfte Einzelhandelsbeschäftigte in Thüringen ist bei westdeutschen Unternehmen beschäftigt.

Über 80 % der Beschäftigten arbeiten bei EH-Unternehmen mit Sitz in Thüringen: über 20.000 im Facheinzelhandel, weitere 14.000 in Warenhäusern und Verbrauchermärkten (mit „Waren verschiedener Art“). Tochterfirmen westdeutscher Konzerne gibt es vor allem in den Warengruppe „verschiedener Art“ und bei Baumärkten und Einrichtungshäusern. Dennoch, die Mehrheit arbeitet in kleinen bis mittleren Thüringer Unternehmen des traditionellen Facheinzelhandels. Darunter sind kleinbetriebliche Branchen (ca. 2 Beschäftigte pro Laden), wie der Fach-EH mit Nahrungsmitteln oder der Bekleidungsfachhandel und größere bzw. umsatzstärkere Branchen wie Apotheken und der Elektrofacheinzelhandel.

Die knapp 10.000 Beschäftigten von Filialen westdeutscher Unternehmen konzentrieren sich erwartungsgemäß auf die Warengruppen mit großflächigen Betriebsformen, andererseits auf den Facheinzelhandel für Bekleidung und Lederwaren.

Tabelle II.3.3-1: Beschäftigte im Thüringer Einzelhandel, Unternehmen mit Sitz in Thüringen und westdeutschen Filialen nach Warengruppen

		Beschäftigte			Beschäftigte			Besch./ Arbeitsstätte		
		A-A	UN-T	UN-W	A-A	UN-T	UN-W	A-A	UN-T	UN-W
		abs.	abs.		in %	in %	in %			
Einzelhandel insgesamt	52	58.408	48.555	9.853				3,6	3,2	8,3
EH mit Waren versch. Art	52.1	18.047	13.887	4.160	30,9	28,6	42,2	6,3	4,8	19 <sup>(1)</sup>
Hauptr. Nicht-Nahrungsmittel	52.12	2.103	1.113	990	3,6	2,3	10,0	8,0	3,7	( <sup>1</sup> )
Hauptr. Nahrungsmittel	52.11	15.944	12.774	3.170	27,3	26,3	32,2	6,1	4,9	( <sup>1</sup> )
Fach-EH mit Nahrungsmitteln	52.2	5.271	4.905	366	9,0	10,1	3,7	2,2	2,2	2,9
Nahrungsmittel ohne Getränke		2.787	2.510	277	4,8	5,2	2,8	3,3	3,2	4,5
Getränke-Facheinzelhandel	52.25	2.484	2.395	89	4,3	4,9	0,9	1,6	1,6	1,4
Drogerien, Apotheken	52.3	4.918	4.618	300	8,4	9,5	3,0	5,8	6,2	2,9
übr. EH nach Warengruppen	52.4	24.965	20.348	4.617	42,7	41,9	46,9	3,3	3,0	5,2
Fach-EH mit indiv. Konsumart.		10.512	8.268	2.244	18,0	17,0	22,8	2,8	2,6	4,2
Elektro-Facheinzelhandel		4.302	3.853	449	7,4	7,9	4,6	3,4	3,3	6,4
Einrichtungshäuser, Baumärkte		5.286	4.055	1.231	9,1	8,4	12,5	6,7	5,9	12,0
EH nicht in Verkaufsräumen	52.6	5.101	4.695	406	8,7	9,7	4,1	2,0	1,9	3,4
Versandhandel	52.61	712	638	74	1,2	1,3	0,8	1,7	1,6	4,6
Verkaufsstände, Märkte	52.62	2.163	2.048	115	3,7	4,2	1,2	1,6	1,6	1,7

EH-Arbeitsstätten in Thüringen (A-A), Arbeitsstätten von EH-Unternehmen mit Sitz in Thüringen (UN-T) und die geschätzten Arbeitsstätten westdeutscher Unternehmen in Thüringen (UN-W)

<sup>(1)</sup> Keine Schätzung der Zahl der Arbeitsstätten westdeutscher Filialen möglich, siehe Abschnitt III-3 im Text; wo möglich, wurde die Schätzung für „Waren versch. Art“ durch Angaben f. Ladengeschäfte ergänzt (kursive Zahlen)

Quelle: Sonderauswertung des TLS, HGZ 1993; Statistisches Bundesamt, Fachserie 6, HGZ 1993, Übersichten; Wiesbaden 1995; eigene Berechnungen

Die SB-Märkte und Warenhäuser der westdeutschen Unternehmen beschäftigen über 4.000 Mitarbeiter. SB-Märkte und Warenhäuser werden am stärksten von westdeutschen Filialen beherrscht. Von den 2.100 Beschäftigten mit der Hauptrichtung Nicht-Nahrungsmittel sind allein 990 in westdeutschen Filialen tätig. In diesem Bereich sind die meisten Unternehmen mit Sitz in Thüringen Töchter der großen Handelsunternehmen.

Im Facheinzelhandel mit individuellen Konsumwaren arbeiten ca. ein Viertel der Erwerbstätigen (2.250 von 10.520) in westdeutschen Filialen. Sie konzentrieren sich bei den Lederwaren (780 Beschäftigte von 1.870) und im Bekleidungsfachhandel (925 von 4.914). Die westdeutschen Unternehmen dieser Branche setzen in Thüringen offenbar bis 1993 nicht auf große Geschäfte in wenigen Zentren, sondern auf die Ausbreitung in den Regionen.

Weitere 1.200 Personen findet man in westdeutschen Baumärkten und Einrichtungshäusern, ebenfalls ein Viertel der Beschäftigten dieser Branche in Thüringen. Auch bei Bau- und Möbelmärkten, wird das Bild durch ostdeutsche Töchter westdeutscher Konzerne verzerrt.

Im Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln sind die Anteile der nicht in Thüringen ansässigen Unternehmen gering. Einzige Ausnahme ist der Handel mit Backwaren. Alle Apotheken sind Unternehmen mit Sitz in Thüringen. Der Anteil der Beschäftigten von westdeutschen Filialen liegt bei Drogerieartikeln unter 20 %.

Nur ca. 10 % der Beschäftigten im Elektrohandel (incl. TV und Computer) arbeiten in westdeutschen Filialen. Dies erstaunt etwas, da in dieser Sparte einige Unternehmen mit Fach-

märkten operieren. Wir werden im folgenden sehen, daß 1993 die Durchdringung dieser Sparte mit Fachmärkten im Vergleich zu den Baumärkten noch relativ wenig fortgeschritten ist. Große Handelskonzerne wie Media-Markt etc. drängen erst nach 1993 verstärkt in den Markt.

Über den mittelbaren Einfluß durch Tochtergesellschaften, Beteiligungen oder andere Formen der Einflußnahme lassen die statistischen Ergebnisse keine Rückschlüsse zu. Allein die bekannten Tochtergesellschaften und Beteiligungen sprechen dafür, daß die Aktivitäten der westdeutschen Handelsunternehmen weit über den hier geschätzten Marktanteil hinausgehen.

Die im folgenden vorgestellten Ergebnisse sollen nicht nur den Umfang des direkten Engagements der westdeutschen Unternehmen einigermaßen zuverlässig einschätzen, sondern sie verfolgen vor allem das Ziel, die Formen und Schwerpunkte des westdeutschen Engagements aufzuzeigen und mit den Unternehmen mit Sitz in Thüringen zu vergleichen. Für den Einzelhandel insgesamt ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle II.3.3-2: Kennziffern der Arbeitsstätten im Thüringer Einzelhandel, von Unternehmen mit Sitz in Thüringen und westdeutschen Filialen

	Be- schäft.- anteil	Beschäft./ Arbeitsst.	Um- satz/Arbeitsst. in TDM	Umsatz/Beschäft. in TDM	Umsatz- anteil	Verk.fl./ Laden
alle Einzelhandelsarbeitsstätten in Thüringen (A-A)	100 %	3,6	731	205	100 %	142
Arbeitsstätten der Unternehmen mit Sitz in Thüringen (UN-T)	82,1 %	3,2	582	182	73,8 %	108
geschätzte Filialen westdt. Unternehmen (UN-W)	16,9 %	8,3	2.646	319	26,2 %	449
Bundesdurchschnitt		5,8	1.384	239		

Quelle: Sonderauswertung des TLS, HGZ 1993; Statistisches Bundesamt, Fachserie 6, HGZ 1993, Übersichten; Wiesbaden 1995; eigene Berechnungen

Der Durchschnitt aller Arbeitsstätten wird von der Mehrheit der Unternehmen mit Sitz in Thüringen mit kleinen und mittleren Betrieben und äußerst niedrigen Umsätzen bestimmt. Die westdeutschen Filialen heben sich sowohl durch ihre absoluten Umsätze wie auch im Hinblick auf Umsatzkennziffern, Belegschaftsgröße, Verkaufsfläche und Bedienungsform deutlich hervor. Sie haben durch ihre - auch im Bundesvergleich - überdurchschnittliche Größe in der Thüringer Handelslandschaft eine exponierte Position. Die westdeutschen Handelsunternehmen werden auch in absehbarer Zukunft durch ihre betrieblichen Entscheidungen die Entwicklung des Thüringer Einzelhandels maßgeblich beeinflussen, auch wenn der Anteil ihrer direkten Filialen bezogen auf die Zahl der Beschäftigten unter 20 % bleibt.

Es kann gezeigt werden, daß die westdeutschen Filialen bestimmte Marktsegmente mit großflächigen, umsatzstarken und personalextensiven Betriebsformen besetzen. Die Umsatzkennziffern dieser Arbeitsstätten lassen sich nicht nur an westdeutschen Standards messen, sondern übersteigen diese sogar erheblich. In anderen Teilmärkten bilden westdeutsche Fachmärkte kleinere Segmente, die den Markt zwar noch nicht durchdringen, aber eine starke Konkurrenz für den Facheinzelhandel der kleineren Unternehmen darstellen. In weiten Bereichen des traditionellen Facheinzelhandels sind westdeutsche Filialen praktisch bedeutungslos.

In der folgenden Tabelle werden die Umsatzkennziffern nach Warengruppen aufgeschlüsselt:



Tabelle II.3.3-3: Umsatzkennziffern im Thüringer Einzelhandel, bei Unternehmen mit Sitz in Thüringen und westdeutschen Filialen nach Warengruppen

		Umsatz			Umsatz/ Arb.st.			Umsatz/Besch.		
		in %	in %	in %	in TDM	in TDM	in TDM	in TDM	in TDM	in TDM
		A-A	UN-T	UN-W	A-A	UN-T	UN-T	A-A	UN-T	UN-W
Einzelhandel insgesamt	52				731	582	2.646	205	182	319
EH mit Waren versch. Art	52.1	41,5	34,8	60,4	1.738	1.058	6.369 <sup>(1)</sup>	276	222	335
Hauptr. Nicht-Nahrungsmittel	52.12	3,6	2,3	7,2	1.627	678	( <sup>1</sup> )	204	183	228
Hauptr. Nahrungsmittel	52.11	37,9	34,8	46,7	1.749	1.180	( <sup>1</sup> )	285	241	462
Fach-EH mit Nahrungsmitteln	52.2	5,8	7,2	2,0	291	279	501	133	130	171
Nahrungsmittel ohne Getränke		3,1	3,7	1,4	448	426	729	135	132	163
Getränke-Fach-EH	52.25	2,7	3,5	0,6	206	203	277	130	128	196
Drogerien, Apotheken	52.3	10,1	13,0	2,0	1.429	1.545	598	246	249	207
übriger Fach- EH	52.4	35,8	35,4	37,1	562	463	1.317	172	154	252
Fach-EH mit indiv. Konsumart.		11,9	11,5	13,0	380	316	772	136	123	182
Elektro-Facheinzelhandel		6,8	7,1	5,9	651	533	2.636	189	163	411
Einrichtungshäuser, Baumärkte		11,3	10,6	13,5	1.719	1.361	4.115	257	231	344
EH nicht in Verkaufsräumen	52.6	6,7	7,3	5,1	311	261	1.326	158	137	392
Versandhandel	52.61	0,8	0,9	0,6	246	207	1.198	140	127	259
Verkaufsstände, Märkte	52.62	1,6	2,0	0,6	139	132	260	88	85	156

EH-Arbeitsstätten in Thüringen (A-A), Arbeitsstätten von EH-Unternehmen mit Sitz in Thüringen (UN-T) und die geschätzten Arbeitsstätten westdeutscher Unternehmen in Thüringen (UN-W)

<sup>(1)</sup> Keine Schätzung der Zahl der Arbeitsstätten westdeutscher Filialen möglich, siehe Abschnitt II-3 im Text; wo möglich, wurde die Schätzung für „Waren versch. Art“ durch Angaben f. Ladengeschäfte ergänzt (kursive Zahlen)

Quelle: Sonderauswertung des TLS, HGZ 1993; Statistisches Bundesamt, Fachserie 6, HGZ 1993, Übersichten; Wiesbaden 1995; eigene Berechnungen

Die mit Abstand größten Betriebseinheiten findet man erwartungsgemäß im Bereich der Verbrauchermärkte und Warenhäuser mit breitem Sortiment („Waren verschiedener Art“) und bei den Bau- und Heimwerkermärkten. Die Umsätze pro Arbeitsstätte bzw. Ladengeschäft schwanken bei den Unternehmen mit Sitz in Thüringen um 1 Mio. DM („Waren versch. Art“) und 1,3 Mio. DM (Baumärkte). Die Umsätze der westdeutschen Filialen sind fünfeinhalb mal so hoch (6,4 Mio. DM bei „Waren versch. Art“ und 7,2 Mio. DM bei Baumärkten). Die Belegschaften der westdeutschen Filialen in dieser Warengruppe sind ca. viermal so groß wie die der übrigen Geschäfte, gleichzeitig sind sie weniger personalintensiv wie die Läden der Unternehmen mit Sitz in Thüringen.

Mit den großen Warenhäusern, Verbrauchermärkten und Fachmärkten der Sparten Bau- und Elektro besetzen die westdeutschen Unternehmen mehr oder weniger flächendeckend das Marktsegment mit den größten Betriebsformen. Weit unterhalb dieser Größenverhältnisse bewegen sich die Fachmärkte der Unternehmen mit Sitz in Thüringen. Dennoch haben sie sich beachtliche Marktanteile sichern können. Der Preis dafür sind niedrigere Umsatzkennziffern. Es ist die Frage, welchen Preis die Beschäftigten für die ungünstigere Ertragsituation der Unternehmen mit Sitz in Thüringen zahlen müssen.

Interessant ist der Vergleich mit den durchschnittlichen Umsatzkennziffern des gesamten Bundesgebietes (vgl. Tabellen in Abschnitt II.3.2). Bei den Warenhäusern liegen zwischen

den Umsätzen der Arbeitsstätten Unternehmen mit Sitz in Thüringen und dem Bundesdurchschnitt Welten. Durchschnittlich werden in der BRD in den Warenhäusern (v.a. Waren versch. Art mit der Hauptrichtung Nicht-Nahrungsmittel) 8 Mio. DM erzielt (die großen Warenhäuser liegen wesentlich darüber), bei Unternehmen mit Sitz in Thüringen sind es „nur“ 1,2 Mio. DM jährlich. Auch bei den Häusern der westdeutschen Konzerne in Thüringen sind die Umsätze pro Geschäft niedriger, pro Mitarbeiter wird allerdings das Bundesniveau erreicht. Im Bereich der Hauptrichtung Nahrungsmittel scheinen die Ergebnisse in Thüringen das Bundesniveau deutlich zu übersteigen. Die hervorragenden Umsätze pro MitarbeiterIn in Thüringen beruhen sicher wesentlich auf den spezifischen Personaleinsatzstrategien der expansiven und preisaggressiv agierenden SB-Verbraucher- und Lebensmittelmärkte. Deren Strategie der Rekrutierung völlig neuer branchenfremder Belegschaften mit hohen Teilzeitanteilen und hoher Belastungstoleranz scheint (zunächst) aufzugehen.

Die einzelnen Branchen des „übrigen“ Facheinzelhandels in der Systematik der Warengruppen umfassen sowohl den kleinen und mittleren Facheinzelhandel als auch große Fachmärkte. Die oben bereits erwähnten Bau- und Heimwerkermärkte zählen ebenso zum Facheinzelhandel, wie die Einrichtungshäuser. Beide sind von großflächigen Betriebsformen dominiert. Im Elektro- und Rundfunkhandel in Thüringen herrschen 1993 noch Formen des mittleren Facheinzelhandels vor. Daneben bestehen wenige große Fachmärkte der westdeutschen Unternehmen, ihre Expansion verstärkt sich nach 1993.

Der Facheinzelhandel mit Waren des individuellen Konsums hat die typische Facheinzelhandelsstruktur mit kleineren und mittleren Fachgeschäften sowohl bei den Thüringer als auch bei den westdeutschen Unternehmen. Die wichtigsten Branchen sind Bekleidung und Lederwaren. Die Umsätze pro Laden bewegen sich zwischen 180 - 460 TDM bei den Unternehmen mit Sitz in Thüringen und 450 - 970 TDM bei westdeutschen Filialen. Die Umsätze pro MitarbeiterIn/Selbständige erreichen im Schnitt bei den Unternehmen mit Sitz in Thüringen 123 TDM, bei den westdeutschen Filialen 182 TDM. Die Vergleichswerte für das gesamte Bundesgebiet sind 800 TDM pro Laden und 169 TDM pro Arbeitskraft. Die westdeutschen Filialen erzielen also in Thüringen überdurchschnittliche Umsatzkennziffern, die Läden der Unternehmen mit Sitz in Thüringen liegen weit unter dem Durchschnitt. In den niedrigen Umsätzen manifestiert sich die Schwäche des Thüringer Facheinzelhandels. Hauptbetroffen ist der Facheinzelhandel für Bekleidung, sein Umsatzanteil in Thüringen am Einzelhandel insgesamt ist nur halb so hoch, wie im Bundesdurchschnitt (BRD: 10 % ; Thüringen: 5,5 %). Die durchschnittlichen Umsätze pro MitarbeiterIn in Thüringen erreichen nur 133 TDM, in den westdeutschen Filialen dagegen 180 TDM, also auch in dieser Sparte Bundesniveau. Trotzdem haben die Läden der westdeutschen Filialen in Thüringen bei weitem nicht die Größe der Bekleidungshäuser im Westen.

Zweifellos deutet die Umsatzschwäche auf eine Schwäche der Nachfrage hin. Die Lebens- und Einkommensverhältnisse zwingen die Menschen zur Beschränkung des individuellen Konsums. Verbrauchsgüter, die dauerhaft den Lebensstandard der Familien verbessern, haben bei knappem Budget eine höhere Priorität. Auffällig ist in Thüringen das geringe Interesse der westdeutschen Unternehmen des Bekleidungsfachhandels an großflächigen Betriebsformen. Eine Erklärung ist die Konkurrenz der Warenhäuser, vor allem der Verbrauchermärkte mit Niedrigpreisangeboten in den Randgebieten. Der Facheinzelhandel muß die Konkurrenz der „grünen Wiese“ vor allem deshalb fürchten, weil die für ihn typischen innenstadtnahen Standorte in Thüringen keinen Konkurrenzvorteil darstellen, sondern eher zum Standortnachteil geraten. Die Ursachen für die relative Unterentwicklung des innenstadtnahen Facheinzelhandels bilden ein komplexes Bündel, in dem die Nachfrageentwicklung schwer wiegt. An zweiter Stelle ist die Vernachlässigung der Innenstädte zu nennen. Sowohl der traditionell innen-

stadtorientierte Facheinzelhandel mit Bekleidung als auch die ebenfalls auf Laufkundschaft ausgerichteten Warenhäuser („Waren versch. Art, HR Nicht-Nahrungsmittel“) haben in Thüringen niedrigere Marktanteile, obwohl die Umsatzkennziffern pro MitarbeiterIn für die westdeutschen Filialen keine schlechteren Ertragsersparungen vermuten lassen als im übrigen Bundesgebiet. Der kleine und mittlere Facheinzelhandel hat es ohne die großen „Zugpferde“ sehr viel schwerer, die Attraktivität des innerstädtischen Einzelhandels zu steigern. Ohne gezielte Förderung wird es nicht gelingen, die Versäumnisse der ersten Jahre auszubügeln.

Der Lebensmitteleinzelhandel ist kleinbetrieblich und mit starkem regionalem Bezug. Die Umsätze des Lebensmitteleinzelhandels betragen ein sechstel der Umsätze der Lebensmittelmärkte. Viele kleine Läden mit einer durchschnittlichen Verkaufsfläche von 40 qm, 2 Beschäftigten und herkömmlicher Bedienung sind charakteristisch für den Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln. 85 % der Läden werden mit herkömmlicher Bedienung geführt. Der Getränkehandel ist die größte Warengruppe, gefolgt von dem Verkauf von Fleischwaren. Die wenigen Nicht-Thüringer-Unternehmen werden vor allem die Regionen an den Landesgrenzen beliefern. Ihre Umsätze liegen etwas über denen des übrigen Lebensmitteleinzelhandels.

Eine Sonderstellung nehmen die Apotheken ein. Alle Apotheken haben ihren Firmensitz in Thüringen. Sie erzielen mit Verkaufsflächen unter 100 qm und durchschnittlich 8 MitarbeiterInnen Umsätze von 2,4 Mio. DM (pro Apotheke) und 290 TDM pro MitarbeiterIn. Damit haben die Apotheken eine unangefochtene Spitzenposition unter den Unternehmen mit Sitz in Thüringen. Ihre Ergebnisse sind sogar bundesweit betrachtet überdurchschnittlich.

### **II.3.4 Der Thüringer Einzelhandel: Verkaufsflächen und Bedienungsformen**

Die Verkaufsfläche ist ein guter Indikator für Betriebsformen im Einzelhandel. Verkaufsflächen unter 100 qm findet man vor allem im traditionellen Facheinzelhandel von Selbständigen mit 1 bis 2 Mitarbeitern und herkömmlicher Bedienung. 100 bis 400 qm Verkaufsfläche findet man bei den kleineren SB-Märkten und größeren Geschäften des Facheinzelhandels, sie unterscheiden sich vor allem durch die Bedienungsform. Über 400 qm Verkaufsfläche haben großflächige und personalextensive Betriebsformen mit und ohne Selbstbedienung.

Drei Viertel der Läden im Thüringer Einzelhandel haben weniger als 100 qm Verkaufsfläche. Sie stellen fast die Hälfte aller Arbeitsplätze im Einzelhandel, erzielen aber nur ein Drittel des Einzelhandels-Umsatzes (vgl. Tabelle II.3.4-1). 17 % der Läden haben zwischen 100 und 400 qm Verkaufsfläche, 21 % der Arbeitsplätze und den gleichen Umsatzanteil.

8 % aller Geschäfte verfügen über 400 qm Verkaufsfläche, beschäftigen ein Drittel der im Einzelhandel tätigen Personen und konzentrieren fast die Hälfte des Umsatzes auf sich.

Tabelle II.3.4-1: Ladengeschäfte im Thüringer Einzelhandel nach Verkaufsfläche

	Ladengeschäfte		Beschäftigte		Umsatz
	abs	in %	abs	in %	in %
unter 100 qm	10.315	75 %	24.855	47 %	34 %
100-400 qm	2.390	17 %	11.344	21 %	21 %
über 400 qm	1.111	8 %	17.108	32 %	45 %

Quelle: Sonderauswertung des TLS, HGZ 1993; eigene Berechnungen

Diese Gegenüberstellung verdeutlicht die beschäftigungspolitische Bedeutung des traditionellen Facheinzelhandels. Ökonomisch sind die großflächigen Betriebe beherrschend, ihr Beitrag zur Schaffung von Arbeitsplätzen im Thüringer Einzelhandel ist dagegen nur begrenzt. Die Mitte ist in Thüringen sehr schmal. Der Facheinzelhandel reicht nur wenig in die mittleren Betriebsgrößen hinein, die SB- und Fachmärkte dagegen sind viel größer.

Proportional zur Verkaufsfläche steigen die Umsatzkennziffern und der SB-Anteil der Geschäfte.

Tabelle II.3.4-2: Kennziffern der Ladengeschäfte im Thüringer Einzelhandel nach Verkaufsfläche

Alle Ladengeschäfte in Thüringen	Beschäftigte		Umsatz/ Laden	Umsatz/ Besch.	Verkaufsfläche		Umsatz/ Verk.fl.	Besch/ Laden	Verkfl./ Besch.	SB-Anteil
	abs	in %	in TDM	in TDM	in %	/Laden	in TDM		in qm	in %
Einzelhandel insges.	53.307	100	810	210	100	142	5,7	4	36,7	43,2
nach Verkaufsfläche:										
unter 100	24.855	46,6	368	153	22,1	42	8,8	2	17,4	17,1
100-400	11.344	21,3	985	207	20,4	167	5,9	5	35,2	49,3
400 u.m.	17.108	32,1	4.532	294	57,5	1.013	4,5	15	65,8	77,3

SB-Anteil: Anteil der Beschäftigten in Läden mit überwiegender Selbstbedienung an allen Beschäftigten

Quelle: Sonderauswertung des TLS, HGZ 1993; eigene Berechnungen

Die Läden des traditionellen Facheinzelhandels (bis zu 100 qm Verkaufsfläche) sind durchschnittlich nur 42 qm groß und erzielen einen durchschnittlichen Umsatz von 150 TDM pro Arbeitskraft. Selbstbedienung ist die Ausnahme, die Läden sind personalintensiv und kundenorientiert.

In der mittleren Gruppe finden sich einerseits die kleineren Lebensmittel-SB-Märkte, Drogerie- und andere Fachmärkte, andererseits größere Läden des Facheinzelhandels. Sie unterscheiden sich vor allem durch die Bedienungsform. Die eine Hälfte wird mit Selbstbedienung geführt, die andere Hälfte mit traditioneller Bedienung.

Der Abstand der beiden ersten Gruppen zu den großflächigen Betriebsformen ist riesig. Die durchschnittliche Verkaufsfläche steigt von 167 qm in der mittleren Gruppe auf 1.013 qm. Der Umsatz pro MitarbeiterIn steigt um ein Drittel (auf 294 TDM). Zwei Drittel aller großflächigen Geschäfte haben Selbstbedienung, dementsprechend steigt die Verkaufsfläche/MitarbeiterIn auf 66 qm.

Die Polarisierung des Thüringer Einzelhandels zeigt sich nicht nur in den quantitativen Proportionen, sondern auch in den ertragsbezogenen Kennziffern. Die Mehrheit der kleinen Läden ist nicht nur sehr klein, sondern auch sehr umsatzschwach. Die großen Betriebe sind nicht nur sehr groß, sondern auch viel umsatzstärker. Die von den Mitarbeitern der großflächigen Betriebsformen erzielten Umsätze sind doppelt so hoch, wie die der Erwerbstätigen im tradi-

tionellen Facheinzelhandel, die durchschnittliche Verkaufsfläche pro Arbeitskraft ist fast fünfmal so groß.

Betrachtet man die Größenverhältnisse der Läden in den einzelnen Warengruppen, so fällt zunächst auf, daß

- ◆ in der Gruppe mit „Waren verschiedener Art“ zwei Drittel der Beschäftigten in großflächigen Betrieben arbeiten (vgl. auch zum folgenden Tabelle II.3.4-3);
- ◆ im „sonstigen Facheinzelhandel“ über die Hälfte aller Erwerbstätigen in den kleinen Läden bis 100 qm tätig sind, die übrigen teilen sich fast gleichgewichtig auf die Geschäfte mit 100 - 400 qm bzw. über 400 qm Verkaufsfläche auf;
- ◆ im Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln 90 % der Erwerbstätigen in Läden mit weniger als 100 qm Verkaufsfläche arbeiten;
- ◆ in Apotheken (i.d.R. unter 100 qm) 73 % der Beschäftigten dieser Warengruppe arbeiten, Drogeriemärkte (zwischen 100 und 400 qm Verkaufsfläche) 22 % beschäftigen. (Leider wurden vom TLS für die Verkaufsgrößenklassen dieser Warengruppe keine SB-Anteile ausgewiesen, so daß obige Annahme nicht durch die unterschiedlichen Bedienungsformen belegt werden kann.)

Die Umsatzkennziffern steigen erwartungsgemäß in allen Warengruppen von einer Verkaufsgrößenklasse zur nächsten an (mit Ausnahme der Mischgruppe „Apotheken und Drogerien“). Von der ersten Gruppe (bis 100 qm) zur zweiten (100 - 400 qm) ist in jeder Warengruppe ein Zuwachs um 50 - 60 TDM mehr Jahresumsatz/MitarbeiterIn zu verzeichnen, noch größer ist der Abstand von den mittleren Läden zu den großflächigen Betriebsformen über 400 qm (+ 80 TDM).

Im Einzelhandel mit Waren verschiedener Art sind die Umsätze im Vergleich zu den anderen Warengruppen überdurchschnittlich hoch. Gleichzeitig ist der Anteil der Geschäfte mit Selbstbedienung in dieser Warengruppe am höchsten, über 100 qm Verkaufsfläche gibt es nur noch wenige Geschäfte mit herkömmlicher Bedienung. Hier kommt das Übergewicht der Märkte mit der Hauptrichtung Nahrungsmittel gegenüber den Warenhäusern zum tragen.

Tabelle II.3.4-3: Kennziffern der Ladengeschäfte im Thüringer Einzelhandel nach Verkaufsfläche und Warengruppe

Alle Ladengeschäfte in Thüringen insgesamt u. nach Verkaufsfläche	Beschäftigte		Umsatz /Laden	Umsatz/ Besch.	Verkaufsfläche		Umsatz/ Verk.fl.	Besch/ Laden	Verkfl/ Besch	SB-Anteil
	abs	in %	in TDM	in TDM	in %	/Laden	in TDM		in qm	in %
EH mit Waren verschiedener Art	18.047	100	1.738	276	100	263	6,6	6	41,8	88,4
unter 100	3.236	17,9	380	182	10,3	50	7,5	2	24,1	65,8
100 - 400	3.607	20,0	1.319	240	15,4	177	7,5	5	32,2	92,8
400 u.m.	11.204	62,1	5.367	314	74,3	854	6,3	17	50,0	93,5
Fach-EH mit Nahrungsmitteln	5.271	100	291	133	100	40	7,4	2	18,0	15,3
unter 100	4.702	89,2	265	126	72,6	31	8,6	2	14,7	12,0
100 - 400	538	10,2	627	180	24,2	149	4,2	3	42,8	39,2
400 u.m.	31	0,6	1.061	240	4,2	571	1,9	4	129,0	100,0
Drogerien, Apotheken nach Verkaufsfläche	4.918	100	1.429	246	100	81	17,6	6	14,0	21,5
unter 100	3.605	73,3	1.443	254	42,0	46	31,6	6	8,0	-
100 - 400	1.068	21,7	472	248	47,8	225	8,0	2	30,9	-
(400 u.m. <sup>(1)</sup> )	245	5,0	412	123	10,1	778	4,3	3	28,6	<sup>(1)</sup>
Sonstiger Fach-EH	24.965	100	562	172	100	135	4,2	3	41,4	20,9
unter 100	13.231	53,0	291	128	24,6	44	6,7	2	19,2	10,0
100 - 400	6.106	24,5	820	184	21,8	164	5,0	4	36,8	23,3
400 u.m.	5.628	22,5	3.364	262	53,6	1262	2,7	13	98,4	43,8

SB-Anteil: Anteil der Beschäftigten in Läden mit überwiegender Selbstbedienung an allen Beschäftigten; <sup>(1)</sup> hier handelt es sich nur um 9 Betriebe, vermutlich teilweise Neugründungen, d.h. nicht interpretationsfähige Kennziffern

Quelle: Sonderauswertung des TLS, HGZ 1993; eigene Berechnungen

Unterdurchschnittliche Umsatzkennziffern pro MitarbeiterIn werden im Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln und im „sonstigen“ Fach-Einzelhandel erzielt. Die Mehrheit der kleinbetrieblichen Facheinzelhandelsgeschäfte unter 100 qm bleiben mit den Umsätzen pro Erwerbsperson um ca. 60 TDM unter den vergleichbaren Lebensmittel- und Verbrauchermärkten mit breiterem Sortiment und höheren SB-Anteilen. Die mittleren Läden des Facheinzelhandels erzielen pro MitarbeiterIn kaum höhere Umsätze, als die kleinen Läden des Einzelhandels mit Waren verschiedener Art. Selbst die großen Fachmärkte haben niedrigere Umsatzkennziffern als SB-Märkte und Warenhäuser mit breitem Sortiment.

Zusammenfassend kann man festhalten:

- ◆ Der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art ist von mittleren und großen Betriebsformen ohne intensive Kundenbetreuung dominiert. Bei den wenigen kleineren Läden wird es sich vielfach um Filialbetriebe handeln, ihre Umsätze sind relativ hoch.
- ◆ Der Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln besteht zu fast 90 % aus kleinen, umsatzschwachen Läden.
- ◆ Apotheken erzielen Spitzenumsätze. Drogeriemärkte liegen in der Mittelklasse mit relativ guten Umsatzergebnissen (soweit die Zahlen interpretierbar sind).

Der sonstige Facheinzelhandel ist gespalten in den traditionellen, bedienungsintensiven Facheinzelhandel, die größeren Geschäfte des Facheinzelhandels und die großen, personalextensiven Fachmärkte.

Die oben dargestellten Verhältnisse der Betriebsformen in den einzelnen Warengruppen sind an und für sich nicht weiter überraschend. Spezifisch für die Situation in Thüringen scheint mir einerseits das Fehlen eines breiten Mittelfeldes zu sein, andererseits die im Vergleich überdurchschnittlich guten Ertragsresultate der SB-Märkte und der Fachmärkte.

Die Relationen zwischen kleinen, mittleren und großen Geschäften im Thüringer Einzelhandel lassen sich - mit geringfügigen Verschiebungen zugunsten der kleinen Läden - auch bei den Unternehmen mit Sitz in Thüringen wiederfinden: 80 % der Läden sind klein, 15 % sind mittelgroß und 6 % haben über 400 qm Verkaufsfläche. Die Geschäfte der westdeutschen Unternehmen in Thüringen verteilen sich dagegen fast gleichgewichtig auf alle drei Verkaufsflächenklassen (37 %/34 %/29 %).

Da die größeren Geschäfte mehr Beschäftigte und wesentlich höhere Umsätze haben, verschieben sich die Relationen bezogen auf die Beschäftigtenanteile gravierend. Bei Unternehmen mit Sitz in Thüringen arbeitet die Mehrheit der Beschäftigten (56 %) in kleinen Läden. Bei den westdeutschen Unternehmen in Thüringen sind über zwei Drittel (68 %) der Beschäftigten in großflächigen Geschäften beschäftigt. Der Umsatzanteil der großen Geschäfte von Unternehmen mit Sitz in Thüringen beträgt nur 30 %, der Umsatzanteil der großflächigen westdeutschen Filialen dagegen 78 %.

Tabelle II.3.4-4: Ladengeschäfte im Thüringer Einzelhandel nach Verkaufsfläche und Unternehmenssitz

Verkaufsfläche	Ladengeschäfte				Beschäftigte				Umsatz in %	
	UN mit Sitz in Thüringen		West-Filialen		UN mit Sitz in Thüringen		W-UN		UN mit Sitz in Thür.	W-UN
unter 100 qm	9.819	79 %	496	37 %	23.454	56 %	1.401	12 %	46	7
100-400 qm	1.923	15 %	467	34 %	9.025	22 %	2.319	20 %	24	15
über 400 qm	710	6 %	401	29 %	9.147	22 %	7.961	68 %	30	78

Quelle: Sonderauswertung des TLS, HGZ 1993; eigene Berechnungen

Ähnliches wird auch in einigen alten Bundesländern zu beobachten sein, wenn man die Läden der regional ansässigen Unternehmen den Filialgeschäften der großen Konzerne gegenüberstellt. Bemerkenswert für Thüringen (wahrscheinlich für die Neuen Bundesländer insgesamt) ist die Schärfe der Trennung zwischen den Thüringer Unternehmen mit einem überdurchschnittlichen Gewicht der kleinen Läden und den großflächigen „westdeutschen“ Läden. Das Segment der mittleren und größeren Geschäfte ist bei den Unternehmen mit Sitz in Thüringen zu schwach, während auf der Gegenseite die Geschäfte der westdeutschen Handelskonzerne überdurchschnittlich groß sind.

Der Konkurrenznachteil der Unternehmen mit Sitz in Thüringen aufgrund ihres geringeren Anteils großflächiger, umsatzstarker Betriebsformen wird noch verstärkt durch bessere Umsatzergebnisse der kleineren westdeutschen Filialen im Vergleich zu den etwa gleich großen Läden der Unternehmen mit Sitz in Thüringen.

Tabelle II.3.4-5: Kennziffern der Geschäfte im Thüringer Einzelhandel nach Verkaufsfläche und Unternehmenssitz

Einzelhandel insgesamt	Umsatz/ Laden	Umsatz/ Besch.	Verkaufsfläche		Umsatz/ Verk.fl.	Besch/ Laden	Verkfl/ Besch	SB-Anteil
	in TDM	in TDM	in %	/Laden	in TDM			
Geschäfte von EH- Unternehmen mit Sitz in Thüringen	623	186	100	108	5,8	3,3	32,3	35,6
unter 100	361	151	30,3	41	8,7	2,4	17,4	16,7
100 - 400	956	204	23,3	163	5,9	4,7	34,7	47,3
400 u.m.	3.351	260	46,5	879	3,8	12,9	68,2	72,6
westdeutsche Filialen in Thüringen	2.512	293	100	449	5,6	8,6	52,5	70,4
unter 100	516	183	4,1	50	10,2	2,8	17,8	23,3
100 - 400	1.103	222	14,0	184	6,0	5,0	37,1	56,7
400 u.m.	6.623	334	81,7	1249	5,3	19,9	62,9	82,6

Quelle: Sonderauswertung des TLS, HGZ 1993; eigene Berechnungen

Der Umsatz pro Arbeitskraft in Läden unter 100 qm Verkaufsfläche beträgt bei westdeutschen Filialen 183 TDM, bei Läden von Thüringer Unternehmen 151 TDM (vgl. Tabelle II.3.4-5). Auch in der zweiten Klasse (von 100 - 400 qm Verkaufsfläche) werden in den Filialbetrieben höhere Umsätze erzielt, obwohl sich die „Thüringer“ und die „westdeutschen“ Läden weder bei Belegschaftsgrößen noch bei Verkaufsflächen gravierend unterscheiden.

Interessant wird der Vergleich zwischen Unternehmen mit Sitz in Thüringen und westdeutschen Filialen für die beiden Warengruppen mit den höchsten Anteilen großflächiger Betriebsformen, in denen gleichzeitig das Engagement der westdeutschen Konzerne am größten ist.

a) Warenhäuser und SB-Märkte mit „Waren verschiedener Art“:

Von den ca. 18.000 Beschäftigten dieser Warengruppe arbeiten 6.500 in westdeutschen Filialen, davon 6.064 (93 %!) in großflächigen Märkten mit einem SB-Anteil von 91 %. 11.500 Beschäftigte zählen die Unternehmen mit Sitz in Thüringen, davon 5.100 (45 %) in großen Geschäften, jeweils über ein Viertel jedoch auch in den beiden anderen Verkaufsflächenklassen. Die mittleren und kleinen Läden mit breiterem Sortiment werden ausschließlich von Thüringer Unternehmen betrieben. Vergleicht man darüber hinaus die durchschnittlichen Umsatzzahlen und Verkaufsflächen der Unternehmen mit Sitz in Thüringen mit den westdeutschen Filialen der gleichen Klasse, so muß man feststellen, daß die westdeutschen Filialen im Mittel fast doppelt so groß sind, wie die Geschäfte der Unternehmen mit Sitz in Thüringen. Die Läden der Thüringer Unternehmen sind mit denen der westdeutschen Unternehmen nicht vergleichbar. Auch in der Verkaufsgrößenklasse über 400 qm bleibt der Unterschied bestehen. Die westdeutschen Filialen sind im Durchschnitt fast doppelt so groß und erzielen pro MitarbeiterIn um über 50 TDM höhere Jahresumsätze als die Thüringer Läden der gleichen Klasse. Letztere reichen bei dieser Umsatzkennziffer nicht einmal an die Ergebnisse der westdeutschen Filialen mit 100 - 400 qm Verkaufsfläche heran.



Tabelle II.3.4-6: Kennziffern der Ladengeschäfte mit Waren verschiedener Art nach Verkaufsfläche und Unternehmenssitz

EH mit Waren verschiedener Art	Beschäftigte		Umsatz/	Umsatz/	Verkaufsfläche		Umsatz/	Besch/	Verk.fl./	SB-Anteil
	abs	in %	Laden	Besch.	in %	/Laden	Verk.fl.	Laden	Besch	
			in TDM	in TDM			in TDM			
Geschäfte von Thüringer EH-Unternehmen	11.534	100	1.107	242	100	173	6,4	4,6	37,7	87,4
unter 100	3.177	27,5	383	182	17,7	51		2,1	24,2	66,3
100-400	3.217	27,9	1.224	232	23,9	170	7,2	5,3	32,3	93,0
400 u.m.	5.140	44,6	3.697	285	58,4	641	5,8	13,0	49,4	96,9
westdeutsche Filialen in Thüringen	6.513	100	6.369	335	100	930	6,8	19,0	49,0	90,2
unter 100	59	0,9	258	162	0,3	27		1,6	16,9	39,0
100-400	390	6,0	2.569	303	3,8	261	9,8	8,5	30,8	91,3
400 u.m.	6.064	93,1	7.911	339	95,9	1.177	6,7	23,3	50,5	90,6

Quelle: Sonderauswertung des TLS, HGZ 1993; eigene Berechnungen

b) der „sonstige“ Facheinzelhandel (ohne Lebensmittel, Apotheken und Drogerien):

Von den 21.000 Beschäftigten in Unternehmen mit Sitz in Thüringen arbeiten fast 60 % im traditionellen Facheinzelhandel. Die 4.200 Beschäftigten von westdeutschen Unternehmen sind dagegen zu 45 % in den großen Fachmärkten beschäftigt. Strukturdifferenzen spielen auch in dieser Warengruppe eine entscheidende Rolle. Dennoch gibt es eine beachtliche Anzahl kleiner westdeutscher Filialen, deren Umsatzkennziffern trotz vergleichbarer Verkaufsfläche und Personalausstattung gut ein Drittel über denen der kleinen Thüringer Läden liegen.

Tabelle II.3.4-7: Kennziffern der Läden des sonstigen Facheinzelhandels nach Verkaufsfläche und Unternehmenssitz

Sonstiger Facheinzelhandel	Beschäftigte		Um-	Umsatz/	Verkaufsfläche			Umsatz/	Besch/	Verk.fl./	SB-Anteil
	abs	in %	satz/Laden	Besch.	1.000 qm	in %	/Laden	Verk.fl.	Laden	Besch	
			in TDM	in TDM				in TDM			
Geschäfte von Thür. Unternehmen	20.720	100	470	156	772	100	112	4,2	3,0	37,3	16,6
unter 100	12.171	58,7	273	122	234	30,3	43	6,4	2,2	19,2	8,7
100-400	4.808	23,2	771	178	179	23,2	161	4,8	4,3	37,2	20,6
400 u.m.	3.741	18,1	2.951	236	359	46,5	1201	2,5	12,5	96,0	37,3
westdeutsche Filialen in Thüringen	4.245	100	1.384	251	262	100	340	4,1	5,5	61,7	41,8
unter 100	1.060	25,0	553	195	20	7,6	54	10,3	2,8	18,9	25,6
100-400	1.298	30,6	1.031	205	46	17,6	178	5,8	5,0	35,4	33,4
400 u.m.	1.887	44,5	4.246	315	195	74,4	1393	3,0	13,5	103,3	56,7

Quelle: Sonderauswertung des TLS, HGZ 1993; eigene Berechnungen

Der traditionelle Facheinzelhandel der Thüringer Unternehmen bleibt im Hinblick auf die Umsatzergebnisse weit hinter den Konkurrenten unter den SB- und Fachmärkten zurück, aber auch hinter den kleineren westdeutschen Filialen. Betroffen von der ungünstigeren Ertragslage sind über ein Drittel der Erwerbstätigen im Thüringer Einzelhandel.

Ganz ähnlich ist die Lage im Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln mit weiteren 5.000 Erwerbstätigen. Er findet fast ohne westdeutsche Beteiligung statt. Die durchschnittliche Verkaufsfläche der kleinen Thüringer Läden beträgt 30 qm, dort arbeiten fast 90 % der Beschäftigten, die Umsätze pro MitarbeiterIn betragen durchschnittlich 125 TDM/Jahr.

Über ein Drittel aller Einzelhandelsbeschäftigten in Thüringen sind in diesem Segment des traditionellen Facheinzelhandels (einschl. Nahrungsmittel-Fach-EH) tätig. Die niedrigen Umsätze in den kleinen Facheinzelhandelsläden wirken sich negativ auf die Einkommenssituation und die Erwerbsperspektiven aus.

### II.3.5 Die örtliche Lage der Geschäfte im Thüringer Einzelhandel

Nur die Hälfte der Geschäfte in Thüringen liegt in den Zentren, jeweils etwa 20 % in Nebenzentren und anderen Wohngebieten, 7 % der Geschäfte befinden sich außerhalb der Wohngebiete.

Die Standorte außerhalb der Wohngebiete haben für die Beschäftigten- und Umsatzanteile aufgrund der Größenordnung der dort angesiedelten Geschäfte eine höhere Bedeutung. 13 % der Beschäftigten arbeiten auf der „grünen Wiese“, 17 % der Einzelhandelsumsätze werden dort getätigt. Den Zusammenhang zwischen Verkaufsfläche, Umsatzkennziffern und Neuan-siedlungen auf der „grünen Wiese“ zeigt die folgende Tabelle:

Tabelle II.3.5-1: Beschäftigte und Umsatzkennziffern im Thüringer Einzelhandel nach örtlicher Lage

	Läden	Beschäftigte			Umsatz 1992		Verkaufs- fläche/ Laden	Umsatz/ Besch. in TDM
	abs.	abs.	in %	/Laden	in %	/Laden		
Ladengeschäfte im Thüringer EH	13.816	53.307	100,0	4	100,0	810	142	210
Zentrum ges.	7.131	27.266	51,1	4	47,0	738	107	193
Nebenzentrum ges.	2.725	8.856	16,6	3	15,9	651	131	200
übr. Wohngebiete	3.021	9.940	18,6	3	19,1	708	113	215
sonst. Lage außerh. Wohngeb.	929	6.775	12,7	7	17,3	2.085	518	286

Quelle: Sonderauswertung des TLS, HGZ 1993; eigene Berechnungen

1993 zeichnet sich die Ausweitung der Verkaufsflächen auf der „grünen Wiese“ bereits ab, in den folgenden Jahren ist diese Entwicklung ungebremsst fortgesetzt worden.

Außerhalb der Wohngebiete fehlen die kleinen Läden, die durchschnittliche Verkaufsfläche ist fast 5mal so groß, wie an anderen Standorten. Die Durchschnittszahlen der übrigen Standorte sind vor dem Hintergrund der bereits bekannten Ergebnisse nur begrenzt aussagekräftig. Sie zeigen vor allem, daß an den Standorten innerhalb der Wohngebiete große und kleine Geschäfte vertreten sind. Die durchschnittlichen Umsatzergebnisse und Verkaufsflächen liegen deutlich über denen des traditionellen Facheinzelhandels.

Die Aufgliederung der Betriebsformen nach örtlicher Lage stößt allerdings auf Probleme. Leider wird im Tabellenprogramm der HGZ zur örtlichen Lage nicht die Systematik nach Warengruppen verwendet, sondern die dazu quer liegende Unterscheidung in „Erscheinungsformen mit breitem Sortiment“, „Nahrungs- und Genussmittelgeschäfte“ und die „übrigen Ladengeschäfte“ sowie das Gliederungsmerkmal „Erscheinungsform“. Ein Teil der Warengruppe „verschiedener Art“ findet sich bei den Nahrungsmittelgeschäften wieder, der gesamte Facheinzelhandel ist zu den „übrigen Ladengeschäften“ zusammengefaßt. Im Verhältnis zu dieser Sammelkategorie umfassen die beiden ersten Gruppen mit knapp 10.000 (mit breitem Sortiment) bzw. 13.000 (Nahrungsmittel) Beschäftigten relativ kleine Anteile. Aufschlußreich ist die interne Aufschlüsselung dieser beiden Kategorien nach Erscheinungsformen:

Tabelle II.3.5-2: Beschäftigte und Umsatzkennziffern der Geschäfte mit breitem Sortiment nach Erscheinungsform und örtlicher Lage

Erscheinungsformen mit breitem Sortiment	Beschäftigte			Umsatz 1992		Verkaufsfläche/ Laden	Umsatz/Besch. in TDM
	abs.	in %	/Laden	in %	/Laden		
insgesamt	9.674	100,0	8	100,0	2.120	314	267
Zentrum ges.	4.145	42,8	8	34,8	1.711	224	217
Nebenzentrum ges.	1.485	15,4	5	15,6	1.484	246	272
übr. Wohngebiete	2.311	23,9	7	26,4	2.095	276	295
sonst. Lage außerh. Wohngeb.	1.583	16,4	18	23,1	6.767	1.125	376
dar. SB-Warenhäuser							
insgesamt	1.156	100,0	77		28.448	5.067	369
sonst. Lage außerh. Wohngeb.	1.006	87,0	91	100,0	38.788	6.000	424
Verbrauchermärkte							
insgesamt	1.140	100,0	36	100,0	9.515	1.406	267
Zentrum	248	21,8	83	9,8	9.966	1.667	121
Nebenzentrum	81	7,1	27	7,2	7.295	1.333	270
übr. Wohngebiet	726	63,7	36	76,1	11.592	1.450	319
sonst. Lage außerh. Wohngeb.	85	7,5	21	6,9	5.217	1.750	246

Quelle: Sonderauswertung des TLS, HGZ 1993; eigene Berechnungen

Weniger als die Hälfte der Beschäftigten in Geschäften mit breitem Sortiment arbeiten in den Zentren der Städte. Bezogen auf den Umsatz der Gruppe liegt der Anteil der innerstädtischen Läden sogar nur bei 35 %. Traditionelle Warenhäuser an zentralen Standorten haben in Thüringen eine unterdurchschnittliche Bedeutung. Erstaunlich niedrig für traditionelle Warenhäuser ist die durchschnittliche Verkaufsfläche der Geschäfte in den Zentren. Dies kann man als weiteren Beweis deuten, für die große Schwierigkeit in den Innenstädten geeignete Verkaufsflächen zu finden. Die Standorte außerhalb der Wohngebiete stellen 16 % der Arbeitsplätze, aber nahezu ein Viertel des Umsatzes. SB-Warenhäuser sind fast ausschließlich auf der „grünen Wiese“ angesiedelt. Der Anteil der Geschäfte außerhalb der innerstädtischen Zentren, aber in Wohngebieten, ist ebenfalls hoch. Dort konzentrieren sich vor allem die Verbrauchermärkte.

Bei den Nahrungs- und Genußmittelgeschäften lassen sich Supermärkte und traditioneller Nahrungsmittelleinzelhandel unterscheiden (vgl. Tabelle II.3.5-3).

Tabelle II.3.5-3: Beschäftigte und Umsatzkennziffern der Nahrungs- und Genußmittelgeschäfte nach Erscheinungsform und örtlicher Lage

Nahrungs- und Genußmittelgeschäfte nach Erscheinungsform	Beschäftigte			Umsatz 1992		Verkaufsfl. / Laden	Umsatz/ Besch. in TDM
	abs.	in %	/Laden	in %	/Laden		
Supermärkte							
insgesamt	4.338	100,0	16	100,0	5.495	808	350
Zentrum ges.	1.717	39,6	13	42,0	4.858	664	371
Nebenzentrum ges.	412	9,5	14	10,1	5.091	833	371
übr. Wohngebiet	1.173	27,0	16	26,7	5.628	847	345
sonst. Lage außerh. Wohngeb.	1.036	23,9	24	21,2	7.491	1.140	311
übr. Nahrungs- und Genußmittelgeschäfte							
insgesamt	9.035	100,0	2	100,0	413	56	169
Zentrum ges.	4.086	45,2	3	47,7	514	64	178
Nebenzentrum ges.	1.877	20,8	2	21,3	419	58	173
übr. Wohngebiet	2.673	29,6	2	26,9	315	48	153
sonst. Lage außerh. Wohngeb.	399	4,4	2	4,1	310	55	156

Quelle: Sonderauswertung des TLS, HGZ 1993; eigene Berechnungen

Die Lebensmittel-Supermärkte haben sehr schnell expandiert, die Summe ihrer Umsätze ist fast so hoch, wie die der übrigen Nahrungsmittelgeschäfte, obwohl sie nur etwa ein Drittel der Arbeitsplätze des Nahrungsmittelleinzelhandels stellen. Sie befinden sich zur Hälfte in zentralen Lagen (Zentren und Nebenzentren) und zur anderen Hälfte in Randlagen. Die durchschnittliche Verkaufsfläche der Supermärkte beträgt mehr als 800 qm, außerhalb der Wohngebiete über 1.100 qm. Der Umsatz pro Beschäftigte liegt im Mittel bei 350 TDM im Jahr, zählt somit zu den Spitzenumsätzen im Einzelhandel. Bemerkenswerterweise ist diese Kennziffer in Randlagen niedriger als in zentralen Lagen. Zwei Drittel der Beschäftigten des traditionellen Nahrungsmittelleinzelhandels konzentrieren sich in den Zentren und Nebenzentren, 30 % in übrigen Wohngebieten. Die Verkaufsflächen schwanken um 50 qm, die Umsätze pro Laden um 400 TDM bei durchschnittlich zwei Arbeitskräften pro Laden.

Die interessantesten Ergebnisse zeigt die folgende Tabelle mit der Unterscheidung in Unternehmen mit Sitz in Thüringen und westdeutsche Filialen. Erwartungsgemäß unterscheiden sich die Standorte gravierend:

Tabelle II.3.5-4: Beschäftigte und Umsatzkennziffern nach Unternehmenssitz und örtlicher Lage

	Beschäftigte			Umsatz 1992		Verkaufsfläche/ Laden	Umsatz/Besch. in TDM
	abs.	in %	/Laden	in %	/Laden		
<b>Unternehmen mit Sitz in Thüringen</b>							
EH insgesamt	41.626	100,0	3	100,0	623	108	186
Zentrum ges.	21.859	52,5	3	50,0	615	90	178
Nebenzentrum ges.	7.622	18,3	3	18,2	561	111	185
übr. Wohngebiet	8.646	20,8	3	22,1	596	95	198
sonst. Lage außerh. Wohngeb.	3.499	8,4	5	9,7	1.011	299	215
<b>geschätzte Ladengeschäfte westdeutscher Unternehmen in Thüringen</b>							
EH insgesamt	11.681	100,0	9	100,0	2.512	449	293
Zentrum ges.	5.407	46,3	7	40,3	1.691	237	255
Nebenzentrum ges.	1.234	10,6	6	10,5	1.736	370	293
übr. Wohngebiete	1.294	11,1	9	12,4	2.918	473	329
sonst. Lage außerh. Wohngeb.	3.276	28,0	18	34,5	6.431	1.402	361

Quelle: Sonderauswertung des TLS, HGZ 1993; eigene Berechnungen

Die Beschäftigten- und Umsatzanteile der Geschäfte auf der „grünen Wiese“ betragen bei den Unternehmen mit Sitz in Thüringen nicht einmal 10 %. Von westdeutschen Unternehmen wird mehr als ein Drittel außerhalb der Wohngebiete eingebracht, über ein Viertel aller Beschäftigten arbeiten dort.

Die durchschnittlichen Verkaufsflächen der Unternehmen mit Sitz in Thüringen erreichen auch in Randlagen nur knapp 300 qm. Da wir wissen, daß es dort auch großflächige Geschäfte von Unternehmen mit Sitz in Thüringen gibt, ist dieser Durchschnittswert ein Indiz dafür, daß es auch in Randlagen einen erheblichen Anteil kleinerer Thüringer Läden gibt.

In den folgenden beiden Abschnitten will ich die Gegenpole im Thüringer Einzelhandel - den traditionellen kleinflächigen Facheinzelhandel von Unternehmen mit Sitz in Thüringen und die großflächigen Betriebe der westdeutschen Handelskonzerne - noch einmal zusammenfassend beschreiben. Auch wenn beide Bereiche zusammen nicht einmal die Hälfte aller Einzelhandelsbeschäftigten in Thüringen umfassen, wird an dieser Darstellung das Spezifische der Situation im Thüringer Einzelhandel deutlich.

### II.3.6 Die kleinen umsatzschwachen Läden von Thüringer Unternehmen

Zu den kleinen Thüringer Betrieben will ich im folgenden die Läden des Nahrungsmittelinzelhandels und des übrigen traditionellen Facheinzelhandels mit Verkaufsflächen bis 100 qm und Umsätzen unter 500 TDM pro Jahr zusammenfassen. Sie umfassen 4.500 Beschäftigte im Nahrungsmittelinzelhandel und 12.170 Beschäftigte im übrigen. Die durchschnittlichen Umsätze pro Laden liegen bei 258 TDM bzw. 273 TDM.

In bestimmten Warengruppen (Getränkehandel, Kioske und Verkaufsstände) zeigte sich, daß es eine erhebliche Zahl von Unternehmen gibt, deren Umsätze so niedrig sind, daß sie keinen gesicherten Lebensunterhalt gewährleisten. Auch innerhalb des traditionellen Facheinzelhandels gibt es wichtige Abstufungen, die nicht nur über die ökonomische Situation des Betriebes Aufschluß geben, sondern auch Rückschlüsse auf die Lage der in diesen Betrieben abhängig Beschäftigten zulassen. Diese internen Differenzierungen genauer zu untersuchen, ist das Ziel dieses Abschnitts.

In der folgenden Tabelle werden die Unternehmen mit Sitz in Thüringen in Umsatzgrößenklassen eingeteilt. Im Unterschied zu den Tabellen der vorangegangenen Abschnitte sind hier die Umsätze der Unternehmen betrachtet und nicht - wie bisher - die Umsätze der einzelnen Arbeitsstätte bzw. des Ladengeschäftes. Die Tabellen sind insoweit nicht vergleichbar. Für die kleinen Unternehmen ist die Differenz jedoch unerheblich, da sie nur in Ausnahmefällen mehrere Arbeitsstätten haben.

In den Unternehmen mit Umsätzen bis 500 TDM im Jahr werden 13.280 Erwerbstätige ausgewiesen. Um die Beschäftigten in umsatzschwachen Geschäften vollständig zu erfassen, muß man noch Teile der Beschäftigten in neu gegründeten Unternehmen hinzuzählen. Unter den neugegründeten Betrieben haben Kleinstunternehmen einen überproportionalen Anteil. Die hohe Fluktuation der Gewerbean- und -abmeldungen zeigt die Instabilität vieler Existenzgründungen sehr drastisch.

Insgesamt kann man also auch aufgrund dieser Statistik von ca. 15.000 Erwerbstätigen in den umsatzschwächeren Thüringer Unternehmen ausgehen, viele von ihnen sind bei verschärfter Verdrängungskonkurrenz akut in ihrem Bestand gefährdet. Von den 13.280 Beschäftigten in Unternehmen mit weniger als 500 TDM Jahresumsatz sind fast 5.000 Personen in Unternehmen mit einem Jahresumsatz zwischen 100 und 250 TDM tätig.

Tabelle II.3.6-1: Einzelhandelsunternehmen mit Sitz in Thüringen nach Umsatzgrößenklassen

	Unternehmen		Arbeitsstätten		Beschäftigte		Umsatz/	Umsatz/	Umsatz/
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	Untern.	Arbeitsst.	Besch.
							in TDM	in TDM	in TDM
Einzelhandel insges.	12.338		15.218	100	48.555	100	718	582	182
unter 100.000	2.096	17,0	2.123	14,0	2.796	5,8	61	60	46
100 - 250.000	2.825	22,9	2.966	19,5	4.921	10,1	167	159	96
250 - 500.000	2.139	17,3	2.380	15,6	5.562	11,5	359	323	138
500 - 1 Mio.	1.407	11,4	1.721	11,3	5.648	11,6	692	565	172
1 Mio. u.m.	1.337	10,8	4.101	26,9	23.336	48,1	4.512	1.471	259
Neugründungen 92	2.534	20,5	2.695	17,7	6.292	13,0	(190)	(178)	(76)

Quelle: Sonderauswertung des TLS, HGZ 1993; eigene Berechnungen

2.800 Erwerbstätige gibt es in Unternehmen unter 100 TDM Jahresumsatz. Mit diesem niedrigen Niveau läßt sich ein Betrieb nur dann aufrechterhalten, wenn man keine vollen Arbeitskräfte in Rechnung stellt. Der hohe Anteil an Selbständigen und Teilzeitbeschäftigten kann zur Aufrechterhaltung dieser Unternehmen beitragen. Mindestens die Hälfte dieser Erwerbstätigen sind kleine Selbständige. Sie erzielen durchschnittliche Umsätze von 60.000 DM im Jahr. Da man von diesen Erträgen nicht leben kann, werden sie das Geschäft in der Regel als Zusatz- oder Ersatzeinkommen betreiben. Die Zahl der Gewerbean- und -abmeldungen ist in dieser Gruppe sehr hoch. Wenn sich etwas besseres bietet, wird das Geschäft aufgegeben. Die

Zahl der Neugründungen übersteigt jedoch in den ersten Jahren nach der Wende die Zahl der Abmeldungen bei weitem. Der Zuwachs wird solange anhalten, wie die Arbeitslosigkeit auf dem bestehenden Niveau bleibt.

Tabelle II.3.6-2: Einzelhandelsunternehmen im gesamten Bundesgebiet nach Umsatzgrößenklassen

	Unternehmen		Arbeitsstätten		Beschäftigte		Umsatz/ Untern.	Umsatz/ Arbeitsst.	Umsatz/ Besch.
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	in TDM	in TDM	in TDM
Einzelhandel insges.	388.414	100,0	494.869	100	2.865.963	100	1.763	1.384	239
unter 100.000	62.984	16,2	63.583	12,8	91.983	3,2	56	55	38
100 - 250.000	73.983	19,0	75.912	15,3	149.178	5,2	169	165	84
250 - 500.000	71.775	18,5	76.160	15,4	211.513	7,4	359	339	122
500 - 1 Mio.	60.683	15,6	68.634	13,9	272.201	9,5	701	620	156
1 Mio. u.m.	76.569	19,7	164.920	33,3	2.008.590	70,1	7.684	3.568	293
Neugründungen 92	42.420	10,9	45.660	9,2	132.498	4,6	(287)	(267)	(92)

Quelle: Stat. Bundesamt, Fachserie 6, HGZ 1993, Übersichten; Juli 95, Wiesbaden; eigene Berechnungen

Beim Vergleich mit dem Einzelhandel im gesamten Bundesgebiet zeigt sich, daß es in Thüringen 11,6 % mehr Unternehmen mit Jahresumsätzen unter 500 TDM gibt, dagegen 30 % weniger Unternehmen mit Jahresumsätzen über 1 Mio. DM (vgl. Tabelle II.3.6-1 und -2)

Der Anteil der Erwerbstätigen in Unternehmen der Umsatzklasse von 100 - 250 TDM ist in Thüringen sogar doppelt so hoch, wie im Bundesdurchschnitt. Ebenfalls überproportional ist der Anteil derjenigen, die aus ihrer Einzelhandelstätigkeit lediglich einen Nebenverdienst erzielen können (5,8 % im Vergleich zu 3,2 % im Bundesgebiet). Der Anteil der umsatzschwachen Unternehmen ist in Thüringen erheblich höher als im Bundesdurchschnitt.

### II.3.7 Die großflächigen Filialbetriebe westdeutscher Handelsunternehmen

Die großflächigen Geschäfte der westdeutschen Unternehmen bilden den Gegenpol zu den oben beschriebenen kleinen, umsatzschwachen Läden vieler Thüringer Unternehmen. Von den knapp 12.000 Beschäftigten westdeutscher Handelsunternehmen in Thüringen arbeiten 2.319 (20 %) in Geschäften mit einer Verkaufsfläche zwischen 100 und 400 qm, knapp 8.000 (68 %) in Verkaufsstellen mit mehr als 400 qm. In letzteren werden 78 % des Umsatzes der westdeutschen Filialbetriebe erzielt.

Die Mehrzahl der Läden unter 100 qm Verkaufsfläche gehört zum „sonstigen Facheinzelhandel“, also v.a. zu den Warengruppen Bekleidung, Lederwaren, Buchhandel, evtl. auch Elektrowaren. Sie werden mit herkömmlicher Bedienung geführt.

Tabelle II.3.7-1: Ladengeschäfte westdeutscher Unternehmen in Thüringen mit mehr als 400 qm Verkaufsfläche

Schätzung auf der Grundlage der Arbeitsstätten- und Unternehmensergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1993

	insgesamt		EH mit Waren versch. Art		sonstiger Facheinzelhandel	
	herkömml. Bedienung	Selbstbedienung	herkömml. Bedienung	Selbstbedienung	herkömml. Bedienung	Selbstbed.
Beschäftigte	7.961	1.385	6.064	567	1.887	818
in %		17		9		43
Umsatz in TDM	2.655.831	368.812	2.056.860	127.886	594.390	240.927
in %		14		6		40,5
Umsatz/Geschäftin TDM	6.623	4.723	7.911	14.210	4.246	3.393
Umsatz/ Beschäftigte in TDM	334	273	339	226	315	295
Verkaufsfläche/ Geschäft	1.249	1.350	1.177	1.444	1.393	1.338
Beschäftigte/ Geschäft	20	17	23	63	13	12
Verk.fl./Beschäftigte.	62,9	78,0	50,5	22,9	103,3	116,1
						93,5

Quelle: Sonderauswertung des TLS, 1995; eigene Berechnungen

Bereits bei Verkaufsflächen zwischen 100 und 400 qm überwiegen die SB-Läden. Über die Hälfte der Beschäftigten dieser Verkaufsgrößenklasse sind im „sonstigen Facheinzelhandel“ tätig. Knapp 600 arbeiten in Drogeriemärkten und 400 im EH mit Waren verschiedener Art, fast ausschließlich SB-Märkte (85 % bzw. 91 % SB).

Die durchschnittliche Verkaufsfläche in der Klasse über 400 qm liegt bei 1.249 qm pro Geschäft. Die Geschäfte der Unternehmen mit Sitz in Thüringen in der gleichen Klasse kommen durchschnittlich auf 624 qm Verkaufsfläche.

Die Mehrzahl der großflächigen Häuser von westdeutschen Konzernen in Thüringen sind SB-Märkte mit der HR Nahrungsmittel. Durchschnittlich 1.167 qm Verkaufsfläche in dieser Betriebsform beinhaltet sicher eine Bandbreite von Geschäften unterschiedlicher Größe. Im Durchschnitt hat jede Mitarbeiterin/jeder Mitarbeiter eine Verkaufsfläche von über 50 qm zu bedienen.

Neben den SB-Märkten bestehen wenige (9) großflächige Warenhäuser mit breitem Sortiment, herkömmlicher Bedienung und relativ hoher Personalintensität (23 qm Verkaufsfläche pro MitarbeiterIn).

Die knapp 2.000 Beschäftigten der Fachmärkte (des sonstigen Facheinzelhandels) haben genauso großflächige Geschäfte mit einem - gegenüber den SB-Märkten - um die Hälfte geringeren Personalbestand zu bewältigen. Dabei spielt es augenscheinlich keine Rolle, ob von den Unternehmen herkömmliche Bedienung oder Selbstbedienung angegeben wird. Die Verkaufsfläche pro MitarbeiterIn liegt bei den flächenintensiven Fachmärkten rechnerisch über 100 qm, mit „herkömmlicher Bedienung“ sogar bei 116 qm (Einrichtungshäuser). Die durchschnittlichen Umsätze pro MitarbeiterIn schwanken zwischen 300 TDM bei herkömmlicher Bedienung und 330 TDM bei SB-Formen.



Wie bereits vorab erläutert, läßt sich die örtliche Lage der großflächigen Betriebsformen nicht in der oben verwendeten Systematik nach Verkaufsfläche und Bedienungsform darstellen. Im Tabellenprogramm der HGZ zur örtlichen Lage wird das Gliederungsmerkmal „Erscheinungsform“ benutzt, das leider quer zu den Warengruppen liegt; Verkaufsflächenklassen werden nicht gebildet. Als Anhaltspunkt für großflächige Betriebsformen muß daher die durchschnittliche Verkaufsfläche pro Laden betrachtet werden. Großflächige Betriebsformen sind in der Systematik nach Erscheinungsform und örtlicher Lage dominierend bei

- Erscheinungsformen mit breitem Sortiment (Verkaufsflächen/Laden: 1.625 qm)
- Nahrungs- und Genußmittel-Supermärkten (Verkaufsflächen/Laden: 876 qm)
- „Ladengeschäfte anderer Art“ in Nebenzentren und außerhalb der Wohngebiete (Verkaufsflächen/Laden: 310 qm).

Die mit Abstand größten Verkaufsstätten sind in allen Erscheinungsformen außerhalb der Wohngebiete entstanden. Die 2.780 Beschäftigten von westdeutschen Filialen mit breitem Sortiment verteilen sich gleichgewichtig auf innenstadtnahe Standorte und die „grüne Wiese“ außerhalb der Wohngebiete. Standorte in Nebenzentren und den übrigen Wohngebieten sind bedeutungslos. Die innerstädtischen Warenhäuser haben durchschnittliche Verkaufsflächen von ca. 1.000 qm, außerhalb der Wohngebiete sind die Verkaufsflächen mehr als dreimal so groß. Gleichzeitig steigt die durchschnittlich von jeder Mitarbeiterin/jedem Mitarbeiter zu bedienende Verkaufsfläche um fast das dreifache. Der Umsatz pro Mitarbeiter erhöht sich von 226 TDM in den Zentren auf 439 TDM außerhalb. Dies führt zu einem Umsatzanteil von nur 30 % in den Zentren und 58 % in den Randlagen.

Die Nahrungsmittel-Supermärkte sind im Durchschnitt etwas kleiner. Nicht weniger ausgeprägt ist jedoch auch in dieser Betriebsform der Unterschied zwischen zentralen Lagen (ca. 650 qm Verkaufsfläche), sonstigen Wohngebieten (ca. 950 qm) und der „grünen Wiese“ (1.200 qm). Die Nahrungsmittel-Supermärkte sind nicht so stark auf bestimmte Standorte festgelegt wie die Betriebsformen mit breitem Sortiment. Die Umsatzkennziffern differieren weniger, alle Standorte werden personalextensiv betrieben (über 50 qm Verkaufsfläche pro MitarbeiterIn).

Zu den „Ladengeschäften anderer Art“ wird praktisch der gesamte Facheinzelhandel ohne Nahrungsmittel zusammengefaßt. Dementsprechend klein sind in allen innerörtlichen Lagen die durchschnittlichen Verkaufsflächen. Um so krasser fallen die großflächigen Geschäfte außerhalb der Wohngebiete ins Auge. Diese auf der „grünen Wiese“ entstandenen großflächigen Fachmärkte werden entweder mit Selbstbedienung oder aber mit einem Minimum an Bedienung betrieben. 117 qm Verkaufsfläche kommen an diesen Standorten rechnerisch auf jede Mitarbeiterin/jeden Mitarbeiter. Die Umsätze pro Beschäftigte liegen mit 322 TDM auch im Bundesdurchschnitt, sind auf jeden Fall in der Spitzengruppe.

Tabelle II.3.7-2: Ladengeschäfte westdeutscher Unternehmen in Thüringen nach Erscheinungsform und örtlicher Lage

Schätzung auf der Grundlage der Arbeitsstätten- und Unternehmensergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1993

	Beschäftigte		Umsatz 92			Verk.- fläche/ Laden	Umsatz/ Besch in TDM	Verk.fl./ Besch.
	abs.	in %	in TDM	in %	/Laden			
Erscheinungsformen mit breitem Sortiment								
insgesamt	2.780	100,0	882.563	100,0	11.032	1.625	317	47
Zentrum ges.	1.151	41,4	259.729	29,4	9.990	1.077	226	24
Nebenzentrum ges.	153	5,5	41.891	4,7	1.995	429	274	59
übr. Wohngebiete	195	7,0	73.022	8,3	10.432	1.286	374	46
sonst. Lage außerh. Wohngeb.	1.169	42,1	513.751	58,2	22.337	3.304	439	65
Nahrungs- und Genußmittelgeschäfte								
Supermärkte								
insgesamt	3.438	100,0	1.221.230	100,0	5.843	876	355	53
Zentrum ges.	1.329	38,7	514.034	42,1	4.896	686	387	54
Nebenzentrum ges.	308	9,0	121.155	9,9	5.769	952	393	65
übr. Wohngebiet	810	23,6	270.085	22,1	6.002	956	333	53
sonst. Lage außerh. Wohngeb.	929	27,0	317.464	26,0	7.937	1.200	342	52
sonstiger EH, Ladengeschäfte anderer Art								
insgesamt	4.876	100,0	1.194.164	100,0	1.284	310	245	59
Zentrum ges.	2.726	55,9	569.017	47,6	942	147	209	33
Nebenzentrum ges.	759	15,6	192.228	16,1	1.265	322	253	65
übr. Wohngebiet	207	4,2	51.590	4,3	938	182	249	48
sonst. Lage außerh. Wohngeb.	1.184	24,3	381.329	31,9	3.204	1.168	322	117

Quelle: Sonderauswertung des TLS, 1995; eigene Berechnungen

Die Verbreitung der großflächigen Betriebe und der SB-Betriebsformen führen zu einer Ausweitung der gering qualifizierten Tätigkeiten. 1993 arbeiten bereits 43 % aller Thüringer Einzelhandelsbeschäftigten in Geschäften mit Selbstbedienung. In den westdeutschen Filialen liegt der SB- Anteil bei 70 %.

Tabelle II.3.7-3: Ladengeschäfte im Thüringer Einzelhandel nach Bedienungsform

	Beschäftigte		Besch/ Laden	Verk.fl./ Besch.
	abs	in %		
Alle Ladengeschäfte in Thüringen	53.307	100	3,9	36,7
herkömmml. Bedien.	30.260	56,8	3,1	28,6
Selbstbedienung	23.047	43,2	5,9	47,3
Geschäfte Unternehmen mit Sitz in Thüringen	41.626	100	3,3	32,3
herkömmml. Bedien.	26.798	64,4	2,9	26,2
Selbstbedienung	14.828	35,6	4,6	43,3
Filialen westdeutscher Untern.	11.681	100	8,6	52,5
herkömmml. Bedien.	3.462	29,6	5,2	47,1
Selbstbedienung	8.219	70,4	11,8	54,6

Quelle: Sonderauswertung des TLS, HGZ 1993; eigene Berechnungen

Verschärfend aus der Sicht der Handelsbeschäftigten wirkt die Personalrekrutierung der -mehrheitlich westdeutschen - Unternehmen im Bereich der SB-Märkte. Es wurden vorwiegend branchenfremde Beschäftigte rekrutiert. Formale und handelspezifische Qualifikationen spielten weder bei der Einstellung noch bei der weiteren Einarbeitung und Qualifizierung eine Rolle. Bereitschaft zur Teilzeitarbeit, niedrigen Löhnen und große Belastbarkeit angesichts der schwierigen Arbeitsbedingungen besonders in der Anfangsphase waren entscheidende Kriterien. Es gibt für Thüringen noch keine Möglichkeit, die Berufsgruppen im Einzelhandel nach Betriebsformen aufzugliedern. Die folgende Aufstellung zeigt die Berufsstruktur von Warenhäusern, Lebensmittelsupermärkten und dem sonstigen Einzelhandel in den alten Bundesländern:

Die häufigsten Berufe	in %	Teilzeitquote in %
in <b>Warenhäusern</b> der ABL 1991 waren:		
Verkäuferinnen	54,2	43
Groß- und Einzelhandelskaufleute	8,5	5
Fertigungsberufe	8,5	33
Bürofachkräfte	7,8	28
Kassiererinnen	5,3	64
in <b>Lebensmittelsupermärkten</b> der ABL 1991 waren:		
Verkäuferinnen	59,4	50
Kassiererinnen	10,0	79
Groß- und Einzelhandelskaufleute	8,0	4
Fertigungsberufe	5,6	19
Bürofachkräfte	4,9	21
in <b>sonstigen Einzelhandel</b> der ABL 1991 waren:		
Verkäuferinnen	40,9	30
Fertigungsberufe	15,4	6

Groß- und Einzelhandelskaufleute	7,2	7
Bürofachkräfte	9,8	16
Kassiererinnen	1,7	56

Quelle: Auswertungen der Bundesanstalt für Arbeit, eigene Berechnungen

In Lebensmittelsupermärkten haben Kassiererinnen einen Anteil von 10 %. In Warenhäusern machen Kassiererinnen 5 % der Belegschaft aus, im Facheinzelhandel ist die reine Kassierertätigkeit unerheblich. Dort haben neben den Verkäuferinnen Fertigungsberufe mit 15 % ein starkes Gewicht. Ihr Anteil spiegelt die kundenorientierte, beratungsintensive Ausrichtung des Facheinzelhandels wider.

## II.4 Zusammenfassung

Die Umgestaltung der ehemaligen DDR-Handelslandschaft wurde in einem derart rasanten Tempo betrieben, daß bereits 1992 die alten Handelsorganisationen fast vollständig durch neue Strukturen abgelöst waren: Auf der „grünen Wiese“ waren großflächige Handelsbetriebe entstanden - und sind weiter im Entstehen begriffen -, die insbesondere dem innerstädtischen kleineren und mittleren Facheinzelhandel eine häufig nicht zu bestehende Konkurrenz machen. Für die Handelsbeschäftigten ging der Strukturbruch mit einem bis 1992 andauernden massiven Arbeitsplatzabbau einher. Seitdem steigen zwar die Beschäftigtenzahlen leicht an, nicht jedoch das Beschäftigungsvolumen, da Vollzeitarbeitsplätze in großem Umfang durch Teilzeitarbeitsplätze ersetzt werden. Wie hoch die Beschäftigungsunsicherheit für Handelsbeschäftigte war und ist, zeigt sich u.a. daran, daß 1992 mindestens 32.000 Personen im Handel ihren Arbeitsplatz verloren, während ca. 38.000 hier eine neue Erwerbstätigkeit aufnahmen, und daß Verkäuferinnen seit 1991 zu den am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffenen Berufsgruppen gehören.

Die Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung von 1993 zeigen eine Thüringer Handelslandschaft, in der sowohl im Groß- wie im Einzelhandel deutlich weniger Menschen Beschäftigung finden (nämlich 8 bzw. 23 auf 1.000 Einwohner) als im Bundesdurchschnitt (18 bzw. 35 auf 1.000 Einwohner). Offenbar wird der Thüringer Großhandel zu großen Teilen von anderen Bundesländern aus bedient, und die Zahlen für den Einzelhandel verweisen auf eine außerordentliche Schwäche insbesondere im Bereich der konsumorientierten Angebote von Warenhäusern und traditionellem Facheinzelhandel. Vergleicht man die Handelsunternehmen mit Sitz in Thüringen mit Filialen westdeutscher Unternehmen, so ergibt sich, daß bei den Thüringer Unternehmen kleine und mittlere Betriebe mit äußerst niedrigen Umsätzen dominieren. Die westdeutschen Filialen weisen demgegenüber - auch im Bundesvergleich - überdurchschnittliche Betriebs- und Umsatzgrößen auf. Insgesamt betrachtet zeigt sich in mehrfacher Hinsicht eine deutliche Polarisierung des Einzelhandels in Thüringen, wobei das Fehlen eines breiten Mittelfeldes auffällig ist: So haben drei Viertel aller Einzelhandelsläden weniger als 100 qm Verkaufsfläche, stellen fast die Hälfte aller Arbeitsplätze im Einzelhandel, erzielen aber nur ein Drittel des Gesamtumsatzes. Dagegen verfügen lediglich 8 % aller Geschäfte über 400 und mehr qm Verkaufsfläche, beschäftigen aber ein Drittel aller im Einzelhandel tätigen Personen und erwirtschaften fast die Hälfte des Umsatzes. Was die örtliche Lage der Einzelhandelsgeschäfte angeht, so liegt nur die Hälfte der Läden in den Zentren, jeweils etwa 20 % in Nebenzentren und anderen Wohngebieten und 7 % außerhalb von Wohngebieten. Letztere beschäftigen jedoch 13 % aller im Einzelhandel arbeitenden Personen und realisieren

17 % der Umsätze, während viele der insbesondere in den Zentren angesiedelten kleineren Thüringer Einzelhandelsläden so umsatzschwach sind, daß sie bei der sich absehbar verschärfenden Verdrängungskonkurrenz in ihrem Bestand gefährdet sein dürften.

## **Anmerkungen:**

<sup>(1)</sup> Die Zuverlässigkeit dieser Schätzung hängt nicht allein von der Plausibilität der Annahmen ab, sondern ebenfalls von der Art des Fehlers, der aus einer Verletzung der Annahmen resultiert.

Fehler bei Verletzung von Annahme 1: Die außerhalb von Thüringen betriebenen Arbeitsstätten der Unternehmen mit Sitz in Thüringen werden fälschlicherweise von allen Thüringer EH-Arbeitsstätten abgezogen, um die Filialen der westdeutschen Unternehmen zu schätzen. Die Zahl der westdeutschen Filialen, ihrer Beschäftigten und Umsätze werden somit unterschätzt. Im Bereich des „EH mit Waren verschiedener Art“ tritt dieser Fall offensichtlich auf. Es werden dort mehr Arbeitsstätten von Unternehmen mit Sitz in Thüringen ausgewiesen, als nach den Arbeitsstättenergebnissen überhaupt in Thüringen bestehen. Es muß Unternehmen mit Sitz in Thüringen mit einer bemerkenswerten Zahl kleiner Arbeitsstätten in anderen Bundesländern geben. Erstaunlicherweise treten diese bei den Auswertungen nach Ladengeschäften nicht mehr in Erscheinung. Ihre Beschäftigten- und Umsatzanteile sind so gering, daß die Schätzung der Beschäftigten westdeutscher Filialen trotz des Fehlers in der Gruppe „Waren verschiedener Art“ einen Anteil von einem Viertel ergibt. Die Höhe des Schätzfehlers kann man in diesem Fall in etwa anhand der Ergebnisse für die Ladengeschäfte abschätzen. Während die Umsatzanteile der westdeutschen Filialen nur um ca. 4 % unterschätzt werden, beträgt der Fehler bei den Beschäftigten 10 %. Für alle anderen Warengruppen muß nicht mit einem Schätzfehler in dieser Höhe gerechnet werden. In den Auswertungen für den „EH mit Waren verschiedener Art“ werde ich soweit wie möglich die Angaben für Ladengeschäfte verwenden.

Fehler bei Verletzung von Annahme 2: Die Arbeitsstätten anderer ostdeutscher Unternehmen mit Sitz außerhalb von Thüringen werden den westdeutschen Filialen zugerechnet. In jedem Fall handelt es sich nicht um Unternehmen mit Sitz in Thüringen, sondern um expandierende, über die Landesgrenzen hinweg agierende Handelsunternehmen.

## **Literatur:**

- NICKEL, H./ SCHENK, S. (1994): Prozesse geschlechtsspezifischer Differenzierung im Erwerbssystem; in: Erwerbstätigkeit und Beschäftigung im Umbruch; Hrsg.: H. Nickel, J. Kühl, S. Schenk; Berlin
- HAGN, H. (1994): Der Wandel der Wirtschaftsstruktur in Thüringen; in: Wirtschaftsstruktur und Arbeitsplätze im Wandel der Zeit; Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
- BAETHGE, M./GRIMM, A./KUHN, S./NEUBERT, J./OBERBECK, H. (1991): Regulierung und Deregulierung der Dienstleistungsarbeit in der BRD und den USA; RKW-Bericht, Eschborn
- GRÜNERT, H./LUTZ, B. (1994): Transformationsprozeß und Arbeitsmarktsegmentation; in: Erwerbsarbeit und Beschäftigung im Umbruch; Hrsg.: Nickel, H., Berlin
- JAHRBUCH sozialwissenschaftliche Technikberichterstattung 1992, Schwerpunkt Dienstleistungsarbeit; Hrsg.: ISF, INIFES, IfS, SOFI; Berlin, 1992
- IABwerkstattbericht; Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung; Nürnberg; laufende Ausgaben
- DIW Wochenbericht; Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung; Berlin, laufende Ausgaben
- VADEMECUM DES EINZELHANDELS 1994; Bundesarbeitsgemeinschaft der Mittel- und Großbetriebe des Einzelhandels e.V.
- BERICHTE und Auswertungen des Thüringer Landesamtes für Statistik (TLS)
- BERICHTE und Auswertungen des Landesarbeitsamtes Sachsen-Anhalt/Thüringen
- VERÖFFENTLICHUNGEN des Statistischen Bundesamtes, Wiesbaden, darunter:  
Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in den neuen Bundesländern, Vierteljahresschrift; laufende Ausgaben
- BEVÖLKERUNG und Erwerbstätigkeit Fachserie 1